



Der

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Pettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 1.

Sonntag, den 1. Januar.

1905.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!** Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Jahreswende.

Abermals taucht in wenigen Stunden ein Jahr in das „Meer der Ewigkeit“. Ewig? Was ist ewig! Ewig steht im Gegensatz zur Zeit, und wie im Raume das Nebeneinander, so bezeichnen wir mit der Zeit das Hintereinander der Dinge. Unendlichkeit und Ewigkeit sind bloße menschliche Begriffe, armelige Notbehelfe, um das Unüberstimmte mit wenigen Worten zu bezeichnen, das ohne Anfang und Ende ist, also auch ohne Zeit im naturwissenschaftlichen Sinne. Der unendlichen Ausdehnung der Zeit werden wir uns in entsprechender Weise bewußt, sagt Häckel, wenn wir uns einerseits an die physikalischen und physiologischen Bewegungen erinnern, die innerhalb einer Sekunde sich abspielen, und andererseits an die ungeheure Länge der Zeiträume, welche die Entwicklung der Weltkörper in Anspruch nimmt. Selbst der verhältnismäßig kurze Zeitraum der „organischen Erdgeschichte“, innerhalb deren das organische Leben auf unserem Erdball sich entwickelt hat, umfaßt nach neueren Berechnungen weit über hundert Millionen Jahre, d. h. mehr als 100 000 Jahrtausende.

Nehmen wir hundert Millionen Jahre als Minimalzahlen, so würden auf die letzte, fünfte der fünf Hauptperioden der organischen Erdgeschichte, die Diluvialzeit, in welche wahrscheinlich die Entwicklung der menschlichen Sprache fällt, bis zum Zeitalter der Menschen, nur 100 000 Jahre = 0,1 Million, entfallen. Nach Heinrich Schmidt in Sena aber, welcher die angenommene Minimalzahl von hundert Jahrmillionen durch chronometrische Reduktion auf einen Tag projiziert hat, verteilen sich die 24 Stunden des „Schöpfungstages“ also, daß auf die sechste Periode, die Kulturperiode oder Jagen. „Weltgeschichte“ (6000 Jahre), nur fünf Sekunden entfallen.\*

Fünf Sekunden Weltgeschichte der Menschen, lediglich gemessen an der Geschichte der Erdentwicklung. So leben wir Menschen „in der Zeit“, welche wiederum ihrerseits in der Ewigkeit lebt, d. h. ohne Beginn und Schluß, ohne Anfang und Ende ist.

Es ist erklärlich, daß Astronomen, Naturforscher sowie Menschen, die sich viel mit dergleichen beschäftigen, die Menschheitsgeschichte unbedeutend vorkommt, während sie doch selbst innerhalb einer solchen Menschheitsperiode und in einer bestimmten Gesellschaftsperiode mit ganz bestimmten Gesellschaftsrichtungen (Antike, feudal oder kapitalistisch) leben, respektive lebten, und es ihnen inmitten dieser Gesellschaftsrichtungen und angefaßt der Klassenkämpfe der Menschen in einer gegebenen Gesellschaft doch nicht beikommt, daß, wie die Erde, so auch die Menschheit ihre Wandlungen zu immer höherer Kultur vollzieht und ein Entstehen, Werden und Vergehen ökonomischer, politischer und sozialer Zustände ebenfalls die natürlichste Sache von der Welt ist, so daß es z. B. ein Unsinn ist, anzunehmen, daß der heutige politische Klassenstaat mit seiner ökonomischen Ausbeutung der arbeitenden Klassen und deren sozialer Unterdrückung für immer bestehen bleiben könnte. Solches nimmt bekanntlich der politische Konservatismus an, wie denn überhaupt die herrschenden Klassen bei ihren Kämpfen gegen die organisierte Arbeiterklasse von der Kurzzeitigkeit besessen sind, sie vermöchten noch eine Kulturbewegung, die so notwendig gekommen ist, wie im Sonnensystem die Planeten oder im Frühjahr grüne Blätter am Baume, zu unterdrücken, indem sie Ausnahmegeetze gegen diese Kulturfürsprecher fabrizieren und Staatsanwälte, Gerichte, Polizei und Soldaten dagegen mobil machen.

Das alles in der kurzen kulturgeschichtlichen Zeit der Menschheitsentwicklung und, — wenn wir von der Gegenwart sprechen, — der Zeit der Klassenkämpfe innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, die, an den 6000 Jahren der sogenannten Kulturperiode gemessen, nur einen winzigen Bruchteil darstellen.

Aber unser Leben währet 70 Jahre, meint der Psalmist, und aus den Sterbetabellen wissen wir, daß in unserer Zeit der übermäßigen Auspowderung der Arbeitskraft und Unterernährung der niederen Volksklassen, die Arbeiter im Durchschnitt nicht viel über die Hälfte dieser 70 Jahre hinauskommen, so daß die Altersrente immer mehr zu

einem „Schaubrote“ für die fürs Alter versicherten Arbeiter wird und sich mit der Zunahme der Intensifikation und fortgesetzten Teilung der Arbeit in der Gesellschaft annähernd berechnen läßt, wann der letzte Altersrentenempfänger unter den Arbeitern, der die gelobten „Siebenzig“ erreicht hat, wohl gestorben sein könnte.

Meiben wir daher in unserer „Zeit“, d. h. in derjenigen Zeit, die unseren wachen Sinnen zugemessen ist und da haben wir denn abermals eine Jahreswende vor uns, einen chronologischen Zeitabschnitt, innerhalb dessen wiederum nur sehr wenig von unseren Wünschen und Hoffnungen in Erfüllung gegangen ist. Beim Jahresabschluß gibt sich jeder ein Rendezvous mit sich selber, hält Einkehr bei sich und spinnt neue Fäden, erregt sich neue Wünsche, die sich im Laufe des neuen Jahres erfüllen sollen. Nicht alle vermögen so lustig zu singen wie Hoffmann v. Fallersleben einmal zum Silvester:

Se! reiß den Zeiger von der Uhr!  
Was kümmert uns die Zeit?  
Laß laufen, was nicht bleiben kann!  
Was geht denn dich ein ander an?  
Trint, Bruder, gib Bescheid!

Denn wir leben im Zeitalter der Pflichten, wo jeder seine Haut nicht bloß für sich, sondern auch für seine Arbeitskameraden mit zu Markte tragen muß; in der Zeit der Arbeiterorganisationen, der Affoziation der Proletarier, wo der „andere“ zum Kampfgenossen gegen das Kapital und die organisierte Staatsmacht werden muß, soll sich die Klassenlage der Arbeiter ökonomisch wie sozial und politisch heben. Alle für einen im Kampfe, aber nur falls jeder dieser einen auch für alle eintritt und in der Solidarität mit seinesgleichen dies bekundet. Die Frage: was mich der andere angeht, beantwortet sich sohin durchaus nicht so schwer, nur ist es schwer, es den Gleichgültigen, den Jagen. Indifferenten klar zu machen, so daß bei ihm die Erkenntnis zum Hebel der Mitarbeit am politischen und wirtschaftlichen Leben wird. Das ist ja eben unsere Organisations- und Agitationstätigkeit, daß wir die Hunderttausende der im Zertum und der Borniertheit dahin lebenden Klassengenossen sammeln, daß wir unseren organisierten Kadres neue Kämpfer zuführen.

Allerdings wandelt sich auch die Gesellschaft vor unseren Augen: der Kapitalismus jreht seinen höchsten Höhen zu, den Höhen der internationalen Trusts und Kartelle und die Staatsgewalten werden immer mehr von den nationalen Trusts und Syndikaten, später auch von den internationalen, — abhängig, werden zum Diener der Bourgeoisie, zum „Kommis der herrschenden Klassen“, wie das Bebel einmal sehr richtig in einer Parlamentsrede ausgedrückt hat. Aber diese kapitalistische Gesellschaft mit all ihren Institutionen wandelt sich nicht ohne die in ihr wohnenden und im Klassenkampfe miteinander befindlichen Menschen. Weder wirtschaftliche noch politische Gebilde wandeln sich von selbst, sie werden von den mit Willen begabten, bestimmte Pläne verfolgenden Gruppen, Klassen der Menschen bewegt und insoweit ist jedes ökonomische oder politische Verhältnis zugleich ein gesellschaftliches, ein soziales Verhältnis; und der wirtschaftlich abhängige Arbeiter wird auch politisch und gesellschaftlich gedrückt und bevormundet. Daher diese Arbeiter sich zusammenscharen müssen in Organisationen, um mittels dieser Organisationen den Gesellschaftswillen zu verändern, in bewußter Weise für die Gesamtheit zu verwerten. Das Was und das Wie ist Gegenstand der Erwägung dieser Arbeiterassoziationen und wieviel innerhalb des vierzigjährigen Kampfes der Sozialdemokratie bereits erreicht worden ist, läßt sich im Zusammenhang in zwei erst kürzlich erschienenen Denkschriften nachlesen; ebenso im einzelnen in zahlreichen Werken der sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsliteratur.

Die im eben zu Ende gehenden Jahre geführten ökonomischen und politischen Kämpfe der Arbeiterklasse müssen selbst den beschränktesten Arbeiterkopf zu dem Erkenntnis

\* Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie. Eine Festschrift. Leipzig, 1903. Leipziger Volkszeitungs-Druckerei. Die Internationale. Eine Denkschrift für die Arbeiter. Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation von Gustav Jaech. Leipzig, 1904, ebenda.

bringen, daß er seiner Branchenorganisation und weiter: der politischen Partei der Sozialdemokratie angehören müsse, denn immer schwerer wird es bereits ganzen Branchen und Gruppen, geschweige denn gar dem einzelnen Arbeiter, den Kampf gegen Ausbeutung, Willkür und Unterdrückung aufzunehmen. Die Grimmtischer Ausperrung und die Kämpfe der Metallindustriellen gegen ihre Arbeiter usw. beweisen doch wohl am besten, daß jeder Arbeiter verloren ist, der sich lediglich auf sich allein und seine eigene Kraft verläßt. Organisation, Affoziation wird daher auch im neuen Jahre 1905 unsere Parole sein müssen. Wünschen und hoffen wir, daß unsere Kämpfe in der Branche sowohl wie in der Arbeiterklasse im neuen Jahr erfolgreicher sein mögen, als im alten, dem wir nicht eben viel Nühmliches nachzurühmen haben. Darum braucht unser Silvester beziehentlich Neujahr indessen keineswegs trüb und beklommen zu verlaufen. Ganz im Gegenteil! Auch wir feiern die Feste wie sie fallen, nur nicht so gedankenlos, wie unsere politischen Gegner. Am Schlusse unserer Betrachtung angelangt, können wir dem lustigen, proletarischen Dichter Hoffmann von Fallersleben gerne noch einmal das Wort geben, wenn er singt:

So singen wir, so trinken wir  
Uns froh herein ins Neue Jahr.  
Drum, was nicht froh beginnen kann,  
Der sang' es lieber gar nicht an,  
Das neue Jahr!

## Frauen-Agitation.

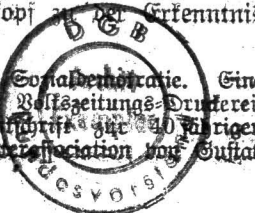
Ein neuer, frischer Zug geht durch unsre Organisation. Endlich ist es gelungen, die Zigarettenarbeiter in unsre Bewegung zu ziehen. Wie viel Mühe das gekostet hat, wissen wir nicht bloß aus den Mitteilungen unseres Mattes, sondern auch aus persönlicher Erfahrung. Viele von uns gaben sich mit Eifer der Agitation unter den Zigarettenarbeitern hin, ohne jedoch nennenswerte Erfolge zu erzielen. Aber die ununterbrochene Aufklärungsarbeit muß doch endlich den Indifferenten die Augen öffnen — sagte sich jeder, und nun scheint es vorwärts zu gehen.

Am Hauptort der Zigarettenfabrikation — Dresden — hat unter den Zigarettenarbeiterinnen unsre Organisation, der Deutsche Tabakarbeiterverband, festen Fuß gefaßt. Damit ist dem Verband ein neues lebenskräftiges Element zugeführt worden. Kein Zweifel, daß diese Wendung auch die Agitationsmethode für den Verband verjüngend beeinflusst. Wohl schert der Kapitalismus alles über einen Kamm, er proletarisiert alle Arbeiterkategorien, aber die Fabrikationsweise für verschiedene Waren erzeugt immer noch besondere Eigenheiten unter den damit Beschäftigten. Diese Eigenheiten müssen bei der Agitation berücksichtigt werden, wenn man die Aufzuklärenden für den Verband gewinnen will.

Das erste Erfordernis ist hierbei freilich die Verindlichung des Frauenlebens. Der beste Wille vermag oft nichts, wenn nicht zugleich das Verständnis für das Empfinden der Frauenseele ihn zur geschicktesten Agitation unter den Frauen befähigt; nicht nur unter den Zigarettenarbeiterinnen, sondern unter den Arbeiterinnen der Tabakbranche überhaupt. Dieses Verständnis muß den Grundzug jeder Aufklärung bilden, dann wird es auch nicht schwer fallen, den rechten Ton für die Zigarettenarbeiterinnen oder für die große Zahl der Zigarettenmacherinnen und Wickelmacherinnen in der Agitation zu treffen. Ein andres ist es, die Hausarbeiterin auf dem platten Lande, in Süddeutschland, Westfalen usw. oder die Wickelmacherinnen usw. in den Fabriken über die Notwendigkeit ihrer Organisierung zu belehren; und wieder ein andres ist es, die Zigarettenmacherinnen der Großstädte für die gleiche Ansicht zu gewinnen. Ganz richtig sagt Luise Zieg in einem ihrer Agitationsberichte:

„Nicht mit Unrecht fiel auf der Frauenkonferenz der Ausspruch: Haben wir die Frauen für die Bewegung gewonnen, so gehört uns die Zukunft. Zu dreifacher Beziehung ist dieser Ausspruch zutreffend. Zunächst verwandelt die Gewinnung der Frauen für unsre Ideen bisherige Gegner derselben in freudige Förderer. Als solche werden die Frauen aber auch bei allen sich bietenden Gelegenheiten für die Ausbreitung unserer Bewegung wirken und uns manchen Anhänger zuführen. Vor allem jedoch gewinnen wir durch die Frauen die Jugend.

Wer wäre mehr berufen denn die Frau, in die Herzen ihrer Kinder, in die Herzen unserer heranwachsenden Jugend den Gedanken der Solidarität, die Begeisterung für unsre Ideale einzupflanzen, zu hegen und zu fördern. Und wo wäre es wohl notwendiger als just in Sachsen, daß die Frauen in dieser Richtung wirken? Verbiethet doch in Sachsen das reaktionäre Vereins- und Versammlungsrecht den Minderjährigen die Teilnahme an politischen Versammlungen und Vereinen. Wird doch



dadurch die heranwachsende Jugend gerade von unserer Bewegung in der Zeit ferngehalten, wo sie der höchsten Begeisterung fähig ist, wo sie in überquellendem Jugendmut ihr Bestes für unsere Ideale einsetzen würde. Den aufgezeigten Nachteil für die Jugend wie für die Bewegung muß man dadurch auszugleichen suchen, daß man sich bestrebt, die heranwachsende Generation auf anderem Wege in die Ideenwelt des Sozialismus einzuführen. Das Beste kann dabei die Mutter leisten. Wie fest wird wurzeln, was sie in liebevoller Weise in Herz und Kopf ihrer Kinder pflanzt!

Wer wäre ferner geeigneter, uns als Helfer zur Seite zu stehen in dem Bestreben, durch unsere Presse propagandistisch auf jung und alt zu wirken, als just die Frau. Die proletarischen Frauen zum Bewußtsein ihrer Pflichten zu bringen, sie zur Förderung unserer Bewegung zu veranlassen, diesem Zwecke dient unsere Agitation . . .

Was hier im Allgemeinen für die politische Agitation gesagt ist, gilt auch für die gewerkschaftliche. Gaben wir die Frauen für unseren Verband gewonnen, dann wird er eine viel größere Macht zur Erringung besserer Arbeitsverhältnisse entfalten können, dann wird er aber auch seine Hilfseinrichtungen zur Unterstützung in all den Fällen, die sein Statut vorsieht, noch besser ausbauen können zum Wohle seiner Mitglieder. Wie im ersten Falle der Verband nur vorteilhaft für seine Mitglieder wirkt, das hat die Bewegung unter den Zigarettenarbeiterinnen in Dresden erwiesen. Gaben diese unsere neuen Genossinnen den Wert ihres Zusammenhaltens erkannt und in ihrem Kampfe gegen Fabrikmißstände die Erfahrung gemacht, daß der Verband mit seiner Kraft unverbrüchlich hinter ihnen stand, so werden sie in richtiger Wahrnehmung ihrer Interessen auch treu zum Verband stehen und dadurch seine Kraft erhöhen.

Die Bewegung unter den Zigarettenarbeiterinnen in Dresden wird zweifellos die Agitation unter den Zigarettenarbeiterinnen Berlins und anderer Städte günstig beeinflussen, ja selbst die Hausarbeiterinnen der Zigarrenindustrie werden davon nicht unberührt bleiben. Wenn einmal der Bann der scheuen Zurückhaltung von unserem Verband an den Zentren der Frauenarbeit bei den Arbeiterinnen gebrochen ist, das Verständnis für die gewerkschaftliche Bewegung sich erhöht und die durch Fabrikantenübermut verletzte Frauenwürde kräftig gegen die schmachvolle Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft sich wehrt, dann werden dem Verband bald neue unschätzbare agitatorische Kräfte erwachsen — die Frauen selbst.

Gelingt es Männern nicht so leicht, unsere Arbeitskolleginnen für den Verband zu gewinnen, weil sie es nicht verstehen, psychologisch den Frauen näher zu kommen, so werden agitatorische Anregungen von ihresgleichen mehr Erfolge unter den Arbeiterinnen erzielen. Das darf bei der Neugestaltung der Dinge in unserem Verband nicht aus dem Auge gelassen werden. Freilich ist es leichter gesagt, die Frau muß mehr zur Agitation für den Verband herangezogen werden, aber es geht vorwärts — wie die allgemeine Bewegung unter den Frauen dies deutlich zeigt — und es werden mit der Zeit unter den beweglichen Tabakarbeiterinnen, besonders die für den Kampf um ihre Existenz begeisterten Mitglieder unseres Verbandes für die Agitation ausgebildet werden können. Ernst und charaktervoll hat schon manche der unsrigen bei schweren Kämpfen gezeigt, welcher Opfer für die Sache sie fähig sind. Nur vorwärts auf diesem Wege, jederzeit die Interessen der Organisation verfochten und dem Indifferenzismus überall auf den Leib gerückt, ihr Genossinnen, dann seid ihr unsere besten Streiterinnen!

Unser Verband muß mit der Tatsache rechnen, daß hauptsächlich mit der Verlegung der Fabriken auf das platte Land und mit der Ausbreitung der unseligen Hausarbeit die Zahl der Arbeiterinnen in der Tabakindustrie unaufhörlich wächst und daß der Verband darum, wenn er überhaupt in Zukunft noch Bedeutung behalten will, in erster Linie die Arbeiterinnen in seinen Kreis zieht. Wie heute die Tabakindustrie sich gestaltet hat, muß in nicht ferner Zukunft die weibliche Arbeitskraft die dominierende sein, ergo ist auch die Tätigkeit des Verbandes darauf zu richten, daß die Arbeiterinnen in Verhältnis zu ihrer Zahl im Verbandsvertreten sind. Unser Verband wird sicher in Zukunft zu denjenigen gehören, in denen Frauen eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sind. Das kann nur von ungeheurem Vorteil sein, weil durch diese Stellung der Frauen die Gleichberechtigung der Geschlechter Fortschritte macht und mit diesen Fortschritten auch der Unterschied in der Bewertung der männlichen und der weiblichen Arbeitskraft mehr und mehr beseitigt wird.

Darum wünschen wir sehr, daß die Frauenagitation in unserem Verband eine lebhaftere werde und die neugewonnenen Genossinnen sich von dem Stolz, richtiger von dem Klassenbewußtsein durchdrungen fühlen, ihre Sache selbst führen zu lernen. Studium der Verbands-einrichtungen ist dazu die erste Vorbedingung. Das Statut des Verbandes muß jedem in Fleisch und Blut übergehen. Im übrigen drängen dann schon die mißlichen Arbeitsverhältnisse zu tun, was weiter nötig ist.

Beherrigen unsere Verbandsgenossinnen die uns selbst aus ihrer Bewegung entsprossenen Lehren, dann wird es viel rascher vorwärts gehen.

## Rundschau.

Die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in den Fabriken Deutschlands hat, wie das vierte Vierteljahrsbest der Reichsstatistik zeigte, im Jahre 1903 gegenüber dem Vorjahre beträchtlich zugenommen und zwar sowohl in sämtlichen Gewerbezweigen als auch bei allen Kategorien der Kinder, junger Leute, jüngeren und älteren Mädchen und Frauen. In 62905 (im Vorjahre 61056) Fabriken wurden jugendliche Arbeiter beschäftigt, 48706 (45699) Arbeiterinnen über 16 Jahre. Kinder unter 14 Jahren waren tätig 5391 (4678) männliche und 3528 (3399) weibliche. Junge Leute von 14 bis 16 Jahren 221744 (215074) männliche und 156175 (101229) weibliche. So erhalten wir als Gesamtziffer der Jugendlichen 336838, über 12000 mehr als 1902; fast dreifach so groß die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen: 328535 (314624) waren im Alter von 16—21 Jahren, 570803 (545463) in höherem Alter, zusammen 899338, rund 400000 mehr als 1902. Weitans am stärksten besteht die Textilindustrie, aber auch die Industrien der Nahrungs- und Genussmittel, der Bekleidung und Reinigung, der Steine und Erden weisen sehr hohe Ziffern auf.

Der Kluch der Kinderarbeit. Eine Notiz der Kölnischen Zeitung aus dem letzten-meinigen Städtchen W a j n a e n wirft ein großes Schlaglicht auf den unheilvollen

Einfluß dürftiger Lohnverhältnisse und besonders der großen Ausdehnung der Heimarbeit auf die geistige Entwicklung der dabei mitbeschäftigten Kinder. Nicht nur zeigt sich insgedessen ein großer Teil der dortigen Schulkinder im allgemeinen wenig begabt, sondern von 587 Schulkindern waren 35, gleich 6 Proz., in so hohem Grade schwach begabt und verblödet, daß sie dem Unterricht der anderen Kinder nicht folgen konnten, so daß es nötig war, für sie eine gesonderte Nachhilfsklasse einzurichten. Während sonst in den deutschen Schulen im Durchschnitt nicht über 1 Prozent der Kinder so schwach begabt sind, daß sie in einer gesonderten Nachhilfsklasse unterrichtet werden müssen, ist also hier der Prozentsatz derselben sechsmal so groß. Die Ursachen dieser Erscheinung sind in der außerordentlich unglücklichen sozialen Lage der hauptsächlich von Heimarbeit lebenden Bevölkerung zu suchen. Um bei dieser ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften, sitzt die ganze Familie mit Einschluß der kaum der Wiege entwachsenen Kinder in ihrer engen Stube, die meist zugleich als Schlafstube und Küche dient, von früh bis in die Nacht, um Masken oder andere Utensilien zu bemalen und fertig zu machen, oder in der Schuhmacherei zu helfen. Ein Wunder ist es nicht, wenn dann die übermüdeten Kinder vollständig unfähig sind, dem einfachsten Schulunterricht zu folgen. Es wurde festgestellt, daß die Eltern der erwähnten 35 schwach sinnigen Kinder, die gesondert von den anderen in der Nachhilfsklasse der Schule unterrichtet wurden, auf einen geradezu kümmerlichen Verdienst angewiesen sind, wie überhaupt für einen großen Teil der Bevölkerung Kartoffeln, Brot und Schnaps die Hauptnahrungs- und Genussmittel sind. Schnaps trinken neben den erwachsenen Männern und Frauen auch Schulkinder; sie trinken ihn und genießen ihn mit Zucker vermischt auf Brot gestrichen. Selbst den Säuglingen wird Schnaps mit Zucker gemischt, in die Gummisauger gefüllt, gegeben. Vererbung und die elende Ernährung im Verein mit ungesunden Wohnungen haben den hohen Prozentsatz schwach sinniger Kinder verschuldet, die meist auch körperlich degeneriert sind. Die Kinder der Hilfschule stehen an Größe und Gewicht um 3—4 Jahre hinter ihren Altersgenossen zurück und zeigen schwere Formen der englischen Krankheit und Strophulose. Was nach diesen Ermittlungen seitens der Behörden zur Beseitigung dieser ungesunden Verhältnisse geschehen ist, ob Ärzte, Hebammen, Krankenpfleger, Armenpfleger angewiesen wurden, dem unheilvollen Schnapsgefluß der Kinder energisch entgegenzutreten, ob die Gewerbeaufsichtsbeamten zu einer Aufbesserung der ungenügenden Löhne zu bewegen gesucht haben und zum Schutze der ausgebeuteten Kinder eingeschritten sind, ob Kommune und Staat pflichtgemäß den Bedürftigsten die nötige Unterstützung gewährt haben, von dem allen schreibt leider die Kölnische Zeitung nichts.

Ueber das deutsche Genossenschaftswesen im Jahre 1903 bringt das Reichsarbeitsblatt eine umfangreiche Zusammenstellung, die sich auf die Jahresberichte der größeren Verbände stützt. Wir geben daraus folgende Zahlen wieder:

Die Gesamtzahl der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist von 22512 auf 24061 gestiegen, hat also um 1549 Genossenschaften zugenommen, während sie im Jahre 1902 um 1385, 1901 um 1570 und 1900 um 1569 gewachsen war. Scheidet man die Genossenschaften nach dem Gegenstand ihres Unternehmens, so haben den weitestgehenden Anteil an der Gesamtzahl die Kreditgenossenschaften mit 14280, demnächst die landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften mit 3130, die Konsumvereine mit 1994, die landwirtschaftlichen Rohstoffgenossenschaften mit 1837 usw. Auch an der Gesamtzunahme des Berichtsjahres waren die Kreditgenossenschaften am stärksten beteiligt, indem ihre Zahl um 875 Genossenschaften gewachsen ist. Konsumvereine sind im Berichtsjahre 174 neu errichtet worden, während 31 sich auflösten. Baugenossenschaften, deren Zahl am 31. März d. J. 550 betrug, sind im Berichtsjahre 66 neu entstanden, während 13 in Liquidation und 1 in Konkurs gerieten. Die Zahl der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften ist um 162 gestiegen; unter der Gesamtzahl (3130) befanden sich 2839 Molkereigenossenschaften.

Das Reichsversicherungsamt hat an die Berufsgenossenschaftsvorstände ein Rundschreiben gerichtet, worin es im Hinblick auf die durch die neuen Unfallversicherungsgesetze geschaffenen Veränderungen und die inzwischen gemachten neuen Erfahrungen Anlaß nimmt, diejenigen wichtigeren Gesichtspunkte, die für die Feststellung der Entschädigungen in Betracht kommen, zusammenzustellen. Die Arbeit des Reichsversicherungsamtes betrifft die Mitwirkung der Berufsgenossenschaften bei den polizeilichen Unfalluntersuchungen, die erste Feststellung der Entschädigung durch die Berufsgenossenschaften, die Rechtsmittel, die Beteiligung mehrerer Berufsgenossenschaften an dem Verfahren, die anderweite Feststellung der Entschädigung, das Heilverfahren, das Ruhen der Rente, die Kapitalabfindung, die Wiederaufnahme des Verfahrens, sowie die Aktenführung und Formalien.

Wegen Uebertretung des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes war der Vorsitzende vom Katholischen Kaufmännischen Verein in Schwerte in zweiter Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er Statuten und Mitgliederverzeichnis des Vereins der Ortspolizeibehörde nicht eingereicht hatte. Das Landgericht erklärte den Verein für einen religiösen Verein, weil er neben der Pflege der allgemeinen Bildung, der Fachbildung und Geselligkeit auch die Förderung des religiösen und sittlichen Lebens bezweckt. Es sei unerheblich, ob die Förderung des religiösen und sittlichen Lebens nur für die Mitglieder bezweckt werde. Es genüge zur Anwendung des § 2 des Vereinsgesetzes, daß der Verein sich überhaupt mit religiösen Angelegenheiten beschäftige. Jeder religiöse Verein sei ein Verein gemäß § 2, d. h. ein solcher, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke. — Das Kammergericht gab jedoch der Revision des Angeklagten statt, hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt, daß das Landgericht zu Unrecht nicht untersucht habe, ob der Verein seine religiöse Tätigkeit nur auf die Mitglieder beschränke oder ob er sie auch auf andere ausdehnen wolle. Nur im letzteren Falle läge eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten vor und nur dann sei eine Verurteilung möglich.

Bedrohung eines Streikpostens in Berlin durch einen Gendarmen. Wie dem Vorwärts mitgeteilt wird, hatten zwei streikende Klavierarbeiter, die auf Treptower Gebiet Streikposten fanden, ein kleines Abenteuer. Es gestellte sich zu ihnen noch ein dritter Streikender sowie ein junger Kaufmann. Sie be-

merkten, als sie nach Hause gingen, daß ihnen unausgesetzt ein Mann folgte, der dann plötzlich vor ihnen auftauchte, einen Ochsenziemer unter seiner Toppe hervorzog und ihnen damit vor der Nase herumfuchtelte mit den Worten: „Was, Ihr wollt mich verfolgen?“ Die Arbeiter bewahrten aber ihre Ruhe und verlangten von einem in der Nähe befindlichen Gendarmen die Feststellung des Aufgeregten. Der Gendarm verweigerte das mit dem Bemerkung, er kenne schon die Person. Erst auf wiederholtes Ersuchen erfuhren die Bedrohten, daß sie es mit einem — Gendarmen in Zivil zu tun hatten, der den Arbeitswilligen markieren wollte. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Die Annahme von Ausländern als Arbeiter. In verschiedenen Regierungsbezirken Preußens sind Polizeiverordnungen erlassen worden, die die Annahme von Ausländern als Arbeiter von einer polizeilichen Genehmigung abhängig machen. Die Kölnische Zeitung teilt folgenden Fall mit: „Eine Firma, die ausländische Polen als Arbeiter beschäftigte, erhielt eine Verfügung, durch die der Firma aufgegeben wurde, die Ausländer zu entlassen und in Zukunft ohne polizeiliche Erlaubnis keine Ausländer mehr zu beschäftigen. Der Bezirksauschuß wies die Klage der Firma gegen die polizeiliche Verfügung in der Hauptsache ab und erachtete die Polizeiverordnung für rechtmäßig. Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch die Vorentscheidung auf und setzte die polizeiliche Verfügung außer Kraft. Das Oberverwaltungsgericht vertritt offenbar denselben Standpunkt wie das Kammergericht, das eine polizeiliche Vorschrift, die die Annahme von Ausländern als Arbeiter von einer polizeilichen Genehmigung abhängig macht, für ungültig erachtet, weil sie über den Kreis der Gegenstände hinausgeht, die nach den §§ 6 und 12 des Gesetzes vom 11. März 1850 der polizeilichen Regelung unterliegen. Da die Verordnung sich auf andere gesetzliche Vorschriften nicht stützen kann, so entbehrt sie der Rechtmäßigkeit.“

Christlicher Unternehmerterrorismus. In der größten Fabrik in Fulda, den Bellingerischen Stanz- und Emaillewerken, wurden die Arbeiter vor die Alternative gestellt, entweder aus dem Verbands christlicher Metallarbeiter auszutreten oder ihre sofortige Entlassung zu nehmen. Gegen diesen Versuch, die Arbeiter an der Ausübung ihres Koalitionsrechts zu hindern, protestierte am Mittwoch abend eine vom christlichen Gewerkschaftsartell einberufene Arbeiterversammlung, in der der Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Metallarbeiter Wieser-Quisburg, sprach. Es wurde beschlossen, noch einmal einen gütlichen Vergleich anzustreben, bei negativem Erfolg aber lieber den Laufpaß zu nehmen, als dem Verband untreu zu werden. — Es bleibt ja zunächst abzuwarten, ob die Arbeiter die Konsequenz wirklich ziehen werden, wenn die Unternehmer auf ihrem Verlangen bestehen. Da werden wohl zuvor noch die katholischen Pfaffen ihr Wortlein im Beichtstuhl mitleiden, ehe sie die Auffälligkeit ihrer Schäflein gegen die Ausbeuter dulden, denn nach der Anschauung des Zentrums ist der Arbeitgeber der Herr, und der Arbeiter seine Sache; mag er damit noch so ungerecht verfahren, das Zentrum und seine Diener waren wegen Erklärungsgründen noch nie in Verlegenheit. Diesen Arbeitern selbst hilft freilich nur ein Sprung auf den festen Boden der modernen Arbeiterbewegung.

Mittelalterliche Anschauungen über die moderne Arbeiterbewegung legt ein Schreiben der Schweidnitzer Fleischergehilfen an den Tag, das sie als Erklärung in der Täglichen Rundschau abdrucken ließen. Es lautet:

Wir weisen jede sozialdemokratische Bevormundung mit Entschiedenheit zurück. Als eine unerhörte Zumutung bezeichnen wir die Aufforderung, der Bruderschaft fernzubleiben, welche mit Stolz auf ein 22-jähriges Bestehen zurückblickt und sich stets der alleinigen Leitung erfreut hat. Es gehört ein besonders hohes Maß von Unverschämtheit dazu, gerade jetzt mit diesem Anfinnen an uns heranzutreten. Folgender Fall möge neu angeführt sein, wohn uns solches führt. Der Hamburger Streik der Fleischergehilfen. Bekanntlich wurden 900 Kollegen durch sozialdemokratische Verbeugung in einen von vornherein aussichtslosen Streik getrieben; schon mit acht Tagen verlagte das sozialdemokratische Gewerkschaftsartell die ihnen ehrenwörtlich zugesicherte Unterstützung. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß nur ein gemeinames Handinhandgehen der Meiter und Gesellen unserm Handwerk nützlich ist und weisen jede sozialdemokratischen Ratschläge mit Entrüstung zurück.

Die Fleischergehilfen-Bruderschaft. J. A. Gustav Biller. Die Breslauer Volkswacht bemerkt dazu, daß das Schreiben nicht vom Unterzeichneten herrühre, sondern das Geistesprodukt einiger genügend bekannter Zunftmeister sei. Was die Achtung anlangt, deren sich die 22-jährige „Bruderschaft“ erfreue, so stehe es damit sehr fraglich, da ihr vor einigen Jahren die Wirte noch die Lokalkäten zu den Festlichkeiten verweigert hätten wegen der Schlägereien, die bei diesen Gelegenheiten an der Tagesordnung gewesen seien.

Gerade weil die Fleischergehilfen in ihrem Arbeitsverhältnis fast noch unter den Diensthöfen stehen, ist es erklärlich, daß der Geist der modernen Arbeiterbewegung bei ihnen so schwer Eingang findet. In einer Reihe von Städten hat der auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung stehende Verband der Fleischergehilfen schon schöne Erfolge aufzuweisen; auch den Fleischergehilfen in Schweidnitz wird es noch dämmern, daß sie ihren alten Plunder über Bord zu werfen haben, wenn sie als Menschen leben wollen.

Die Armenverwaltung als Streifbrechervermittlerin. In Aachen hatte die Armenbehörde die um Unterstützung nachsuchenden durch den kommunalen Arbeitsnachweis angefordert, bei einer Textilfabrik, wo die Arbeiter streikten, in Arbeit zu treten und verweigerte die Armenunterstützung. Die Arbeiterschaft protestierte gegen ein solches Verfahren in einer öffentlichen Versammlung. Zu diesem arbeitserfindlichen Vorgehen der Stadt Aachen, das so ganz und gar die notwendige Unparteilichkeit bei einem wirtschaftlichen Kampf vermissen läßt, bemerkt die Soziale Praxis in ihrer neuesten Nummer:

„Unter allen Umständen ist es unzulässig, daß ein kommunaler, gemeinnütziger Arbeitsnachweis bei einem Arbeitskämpfe, sei es Streik oder Aussperrung, den Parteien Hilfsdienste leistet; er muß entweder seine Tätigkeit für die Zeit und das Gebiet des Kampfes einstellen oder zum mindesten ausdrücklich darauf hinweisen, daß ein Streik bzw. eine Aussperrung herrscht. Für die Armenverwaltung aber entsteht ein ernstes Dilemma. Soll sie erwerbsfähigen Arbeitern, wenn überhaupt Arbeit vorhanden ist, Unterstützung zahlen, weil Streik herrscht? Soll sie andererseits die Streikenden bei Verlagen der Unterstützung durch die Macht des Hungers in Streifbrecherdienste treiben? Und wie steht es mit der Unterstützung für Arbeitslose während einer Aussperrung? Wir glauben, daß die Frage generell überhaupt nicht, sondern nur von Fall zu Fall zu entscheiden ist. Namentlich kann die Armenverwaltung nicht ohne weiteres sich ihrer Verpflichtungen entziehen, wenn es sich um mittellose unorganisierte Arbeiter handelt. Der letzte Weg jedoch, um aus den Schwierigkeiten herauszu-

Kommen, ist eine Stärkung der Organisationen, die aus eigener Kraft bei Arbeitskämpfen ihre Kollegen unterstützen müssen.

Betreffs einiger dieser Ausführungen sind wir durchaus anderer Meinung: Unter keinen Umständen dürfen sich irgendwelche kommunalen Institute in den Dienst der Streikbrechervermittlung stellen, wenn sie nicht für immer das Vertrauen der Arbeiter verlieren wollen; sie dürfen sich nicht zwingen lassen die Arbeiter und zugunsten der Unternehmer in den Lohnkampf einmischen, ob es sich um einen Streik oder um eine Aussperrung handelt. Mit dem letzten Satze dagegen sind wir einverstanden. Eine starke Organisation verbürgt am besten einen Erfolg und vermag solche Streiche zu parieren.

Die Lage des internationalen Arbeitsmarkts bot infolge der starken Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich und England während des November ein unfreundlicheres Bild als im November 1903. Vor allem hat in England die Arbeitslosigkeit einen Umfang erreicht, der zu außerordentlichen Maßnahmen Veranlassung gibt. In London allein schätzt man die Zahl der Arbeitslosen auf mindestens 200 000. Die starke Arbeitslosigkeit ist die Folge der weiteren Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrads. Im Bergbau war die Förderung weit weniger lebhaft als im November vorigen Jahres. Im Maschinengewerbe stieg die Zahl der Unbeschäftigten bis auf 7,8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre. Nur im Schiffbau trat in einer Reihe von Bezirken eine kleine Abnahme der Beschäftigungslosigkeit ein. Relativ befriedigend war von den großen Industrien das Textilgewerbe beschäftigt. Die Bewegung der Löhne geht noch immer stark nach unten. Ueber 156 000 Arbeiter mußten im Monat November eine Lohnkürzung über sich ergehen lassen, denen nur 2668 Arbeiter mit einer Lohnsteigerung gegenüberstehen. Angesichts dieser ungünstigen Lage des Arbeitsmarkts muß es geradezu zu einer Notlage führen, wenn die Lebensmittelpreise in die Höhe gehen. Und das ist wenigstens teilweise der Fall. Vor allem ist das Brot teurer geworden. Für England und Wales betrug der durchschnittliche Preis für vier Pfund Brot am 1. Dezember d. J. 5.32 Pence gegen 5.20 am 1. September 1904 und gegen 5.11 am 1. Dezember 1903. Auch in Frankreich ist die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre, namentlich seit Oktober, wieder viel stärker als 1903. Eine Interpellation über die gegenwärtige Arbeitslosigkeit, die in der französischen Kammer besprochen wurde, brachte einige bemerkenswerte Schätzungen über die Höhe der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit. Für das Jahr 1904 wird der Prozentsatz auf mindestens 10 Prozent der industriell beschäftigten Arbeiter angenommen. Bei etwa 5 1/2 Millionen gewerblich beschäftigter Arbeiter ergäbe dies weit über eine halbe Million Arbeitslose. Zur Unterstützung der Arbeitslosenstellen, die von den Arbeiterorganisationen eingerichtet sind, wurde ein Kredit von 100 000 Mark in das Budget des Handelsministeriums eingestellt. Das Ergebnis der Interpellation selbst war die Einrichtung einer ständigen Enquete über die Arbeitslosigkeit durch die Arbeitskommission. Günstiger als in Frankreich und England war die Lage in den übrigen wichtigen Industrieländern. Die Besserung des Beschäftigungsgrads in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vollzieht sich zwar unter starken Schwankungen, ist aber nach wie vor unmerklich.

Der Kampf gegen die Arbeiter in Amerika. Die internationale Korrespondenz meldet aus Newyork: Der bekannte Minenkönig und Trufführer Joseph Leiter unternahm während der letzten Tage in Begleitung seines Schwagers Major Campbell eine Inspektionsreise durch die Gruben- und Hüttenwerke des Bezirks Feigler, wobei er den Feldzugsplan für den angebrochenen Streik feststellte. Er vertritt den Standpunkt völliger Unangewiesigkeit und ließ an die Aufseher und Beamten der Werke 800 neue Revolver verteilen, während der bisherige Stand etwa 1200 Revolver betrug. Außerdem wurden etwa 20 000 Patronen als Munition geliefert.

Die Art, wie die Unternehmer hier zum Kampfe rüsten, ist durchaus keine Einzelercheinung, sondern die Regel; so werden in Amerika die Kämpfe vielfach geführt. Angesichts dieser Tatsachen reden die Kapitalistenblätter immer noch vom Terrorismus der Arbeiter und entrüsten sich gewaltig, wenn sie der Heuchelei bezichtigt werden.

### Die Weihnachtsfeier der Halberstädter Tabakarbeiter.

Am Freitag, den 23. Dezember, fand im Gewerkschaftshaus die von der organisierten Arbeiterschaft Halberstadts für die ausgesperrten Tabakarbeiter arrangierte Weihnachtsfeier statt. Dank der Opferfreudigkeit unserer Kollegen und Kolleginnen und der übrigen Klassenbewußten Arbeiter in Deutschland ist es uns möglich geworden, ein Weihnachtsfest zu feiern, das den Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird. Aus allen Teilen Deutschlands waren Geschenke, Geld und auch andre nützliche Sachen, für uns eingegangen. Es soll anerkennend hervorgehoben werden, daß auch bei dieser Veranstaltung die Arbeiter von Halberstadt und die Geschäftsleute ihr möglichstes getan haben. Jeder Ausgesperrte und jedes Kind konnte mit Gaben bedacht werden, und die freudige Erregtheit, die sich bald von Anfang an aller bemächtigte, ist Beweis dafür, daß auch jeder einzelne zufriedengestellt werden ist.

Der Arbeitergesangverein Sängerbund leitete die Feier kurz nach 6 Uhr abends durch den Vortrag eines Weihnachtslieds ein. Hierauf hielt unser alter Kollege Karl Rinne die Festrede. Der Redner führte ungefähr folgendes aus: Die christliche Kirche singt zu Weihnachten „Friede auf Erden“. Von diesem Frieden ist aber in der heutigen Gesellschaft nichts zu spüren. Ueberall herrscht Krieg. Im Dien und Weiten unseres Erdballs liegen seit Monaten große Völker in heißem Ringen miteinander. Wie im politischen Leben, so auch im wirtschaftlichen. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit hört nie auf. Auch in Halberstadt sind die Tabakarbeiter seit nunmehr 20 Wochen ausgesperrt. Der Kampf hat schon große Opfer gefordert. Durch die Solidarität der deutschen Arbeiter ist es aber möglich geworden, den Tabakarbeitern nach so langen Wochen schwerer Entbehrung wenigstens zu Weihnachten, dem Feste der Liebe, eine kleine Freude zu bereiten. Redner dankt im Namen aller Tabakarbeiter für die eingelaufenen Geschenke und versichert, daß die Tabakarbeiter jederzeit bereit sein werden, im gegebenen Falle an die andern Gewerkschaften das abzutragen, was sie jetzt empfangen haben. Mit der Aufforderung, geschlossen Mann für Mann weiter im Kampfe auszuhalten, schließt Redner.

Nun folgte die Bescherung der Kinder und dann die der Erwachsenen. War bei den Kindern der Jubel groß, so ging es bei den Erwachsenen nicht ohne Humor ab. Die Geschenke letzterer wurden verlost, wobei natürlich jedes Los ein Gewinn war. Hierbei kam es vor, daß manches junge Mädchen Sachen für kleine Kinder erhielt, eine ältere Frau aber Gegenstände, die sich für ein junges Mädchen besser geeignet hätten. Das schadet jedoch nichts, man amüsierte sich und hat schließlich auch für diese Sachen Verwendung. Zum Schluß der Feier waren wir dann noch mehrere Stunden gemütlich beisammen.

Die Halberstädter Tabakarbeiter werden noch lange an diese Weihnachtsfeier zurückdenken. Sie werden bedenken, daß die Solidarität der deutschen Arbeiter ihnen eine solche Feier bereitet hat. Sie werden in dem ihnen aufgedrungenen schweren Kampfe aushalten, gleichviel wie er endet. Zudem sie ihre Organisation noch kräftiger ausbauen, werden sie mit dazu beitragen, daß durch die Solidarität aller Arbeiter die Brutalität der Unternehmer aufhört und daß die Zeit kommen wird, an der diese Herren ihre Arbeiter als gleichberechtigt anerkennen müssen.

### Berichte.

Hamburg. Oeffentliche Versammlung der in der Tabakindustrie beschäftigten Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen, ferner der Zigarilloarbeiterinnen und Tabakzurichterinnen, am 16. Dezember bei H. Stange, Zeughausmarkt 31. Frau Luise Fieß hielt einen Vortrag über die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen, Mißachtung der bundesrätlichen Gewerbeordnungsbestimmungen, Heimarbeit und Affordsystem bei den Tabakzurichterinnen. Sie schilderte die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer. Wir seien zusammenberufen, um diese einer Kritik zu unterziehen. Da nun in der Zigarettenindustrie zum größten Teil das weibliche Geschlecht herangezogen wird, haben wir um so mehr die Verpflichtung, daselbe vor fernerer Ausbeutung zu schützen. Was die Löhne anbelangt, sind diese hierorts die denkbar traurigsten. Nach neun- bis zehnstündiger Arbeitszeit in der Fabrik werden die mit Material angefüllten Kisten und Pappkästen zur Wohnstätte geschleppt und dort wird bis in die Nacht hinein weiter gearbeitet; selbst der Sonntag wird zum Arbeitstag gemacht, um nur einigermaßen seine Lebensbedürfnisse befriedigen zu können. Auch in sanitärer Hinsicht bleibe recht viel zu wünschen übrig; und es sei doch Sache des Arbeitgebers, nach jeder Seite hin den Anforderungen seinen Arbeitern gegenüber gerecht zu werden. Die Profitgier läßt dieses aber nicht zu und die Arbeitgeber lassen sich obendrein noch Verhöfe gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung zuschulden kommen, indem vorwiegend die sogenannte Zwillingemethode eingeführt sei. Ein Zigarettenarbeiter hat ein Lehrlingsmädchen, welches von ihm entlohnt wird. Danach wird dieses Mädchen auf das erdenklichste ausgenutzt, was doch nur dem Arbeitgeber zugute kommt. Dann wurde die Behandlung der Arbeiterinnen der Firma Abitz, Bödmannstraße, ganz gehörig unter die Lupe genommen, denn der Vertreter dieser Firma, Herr Küstermann, war selbst zugegen. Rednerin geißelte das Betragen dieses Herrn, welcher nach Zuchtmanier sein Arbeiterpersonal mit Du und Er anredet. Auch dort müssen die Arbeiterinnen ihre Sandtöcher selbst mitbringen, wenn sie sich nicht an ihrer Kleidung oder Leibwäsche die Hände trocken wollen. Das seien empörende Zustände in Hamburg und diese könnten nur beseitigt werden, wenn die ganze Arbeiterschaft geschlossen vorgehe. Es müsse jede Arbeiterin dem Verbandsbeitreten, um genügend Schutz zu finden, und dem Arbeitgeber erklären, daß sie nicht die allein Unzufriedene sei, sondern das ganze bei ihm arbeitende Personal. Auf diese Weise könne dem Fabrikanten plausibel gemacht werden, daß wir auch noch ein Wortchen mitzureden hätten und wir das Zigaretten konsumierende Publikum auf unsrer Seite haben, mit dem er rechnen müsse. Hierauf kam Rednerin auf die Tabakzurichterinnen zu sprechen und bemängelte, daß der Tabak zum Entrippen in Heimarbeit zu einem sehr geringen Affordlohn, meistens von den Zigarrenhausarbeitern, weggegeben wird. Es könne kein anständiger Mensch mehr dabei existieren. Es sei allgemein bekannt, daß früher die Rapper und Einlagekneifer einen Wochenlohn von 10-11 Mark hatten. Jetzt, bei dem Affordsystem, verdiene die Zurichterin bei derselben Arbeitsleistung nahezu 3 Mark weniger als bisher. Es müsse auch hier danach hingestrebt werden, den Affordlohn abzuschaffen und die Zurichter wieder im Wochenlohn anzustellen. Nach nochmaliger Aufforderung, dem Rinde zu folgen, daß die ganze Arbeiterschaft, männlich wie weiblich, sich dem Verbands anschließen und tüchtige Agitatoren unserer Sache werden, denn vereinte Kräfte führen zum Ziel, schloß Rednerin ihren recht beifällig aufgenommenen Vortrag. Herr Küstermann, Vertreter der Firma Abitz, stellte zunächst entschieden in Abrede, seine Arbeiterinnen vom dem Versammlungsbesuch abgehalten zu haben, im Gegenteil, er habe zugegesehen. Man könne aber, da niemand zugegen sei, daraus schließen, daß sie alle zufrieden, ja sehr zufrieden seien. Das wurde von der Versammlung mit Hohngelächter aufgenommen. Daß keine Sandtöcher mehr verabsolgt würden, läge daran, daß diese, wie jede andre Sache, immer weniger wurden. Uebrigens seien in seiner Fabrik die allerbesten Verhältnisse, auch in sanitärer Beziehung und in bezug auf die Gewerbeordnung. (Aufe: Ist nicht wahr!) Die Tabakzurichter erhalten bei ihm 20 Mark Wochenlohn und seine Arbeiterinnen jeden Tag Kaffee. Was wollten sie mehr? Er könne doch nicht die Sahne zugeben. (Gelächter.) Als dieser Herr dann das letzte Wort gesagt hatte, nahm er Hut und Stock und ging weg, um sich allen Entgegnungen zu entziehen. Frau Fieß erklärte, daß durch die Aussagen der Arbeiter zur Evidenz erwiesen sei, welche Geistesfind dieser Herr sei. Ein Tabakschneider, welcher dort gearbeitet hatte, konnte schon nachweisen, daß er nur 18 Mark Wochenlohn erhalten, und da derselbe keine Hausrechtsdienste verrichten wollte, gekündigt wurde. Auch der Naum, wo sich die Maschine befände, sei so klein, daß bei Arbeit an derselben sich die Leute Stöße an den Kopf vernehmen. Auch einer Arbeiterin seien an dieser Stelle zwei Finger zerquetscht. H u p p e r t h erklärte, daß der beste Beweis für die Ausbeutung der Arbeiterinnen zu erbringen sei dadurch, daß in der Ortskrankenkasse das Verhältnis des Krankenbestandes 1 männlich zu 2 weiblich sei. Th i e m e brachte sodann in längerer Ausführungen das Affordsystem bei den Tabakzurichtern zur Sprache und betonte nachdrücklich, daß diese Hausarbeiter organisierte Genossen von unserm Verbande seien, welche das Tabakfreieren wieder zu solch geringen Löhnen als Heimarbeit weggeben. Daß dieser Tabak nicht seine richtige Behandlung habe und die Hilfsarbeiter darunter an ihrem Verdienste geschmälert würden, liege klar auf der Hand. Folglich müßten wir gegen dieses System Front machen. Die Hilfsarbeiter müßten schon dagegen opponieren und versuchen, vereint mit den Tabakzurichterinnen durch Beitritt zum Verband den früheren Wochenlohn zu erkämpfen. Vom Vorsitzenden Reising wurde noch beigefügt, daß bei den Zigarilloarbeiterinnen auch sehr verschiedene Lohnsätze herrschten, worin Abhilfe geschaffen werden müsse. Mit der Aufforderung an alle Anwesenden, bei einer nächsten Versammlung wieder recht zahlreich zu erscheinen, wurde die Versammlung geschlossen.

Schönlaube. Zur Lage der ausländischen Tabakarbeiter der Firma B. G. Eppenstein ist zu erwähnen, daß dieselbe unbenannt ist. Am 28. d. M. war die Kommission vorstellig geworden; leider war der Chef nicht zu sprechen und der Kommission wurde der Bescheid zuteil, am 27. nochmals vorzusprechen. Wie der Erfolg ausfallen wird, können wir nicht vorher sagen, doch hoffen wir das Beste. Bemerkenswert ist noch,

daß die Weihnachtsbescherung stattgefunden hat und sämtliche Beteiligte sehr zufrieden waren, so daß nur fröhliche Gesichter die Bescherung verließen; keine Spur von Mißstimmung oder Enttäuschung war zu sehen. Daraus ist doch deutlich zu ersehen, daß die Streikenden noch in keiner Beziehung gewillt sind, sich dem Anfinnen des Fabrikanten zu unterwerfen. Sie gehen getroßt der Zukunft entgegen, der Sieg wird unser sein. Kollegen, wir tun unsre Pflicht, darum bitten wir Euch, uns recht tatkräftig zu unterstützen; wir werden Eure hilfreiche Hand nie vergessen, wir werden uns mit Dank zu rechanieren suchen, wo es immer not tut, das ist unsere unumstößliche Bornahme. Auf Eure Hilfe bauend, rufen wir allen Kollegen und Kolleginnen ein Prost Neujahr! zu. Briefe und Geldsendungen sind zu richten an H. Wollermann, Wilhelmstraße 23.

Quittung. Nachstehende Gelder sind bei dem Unterzeichneten eingelaufen:

Am 3./12. 04	durch Frh Wendler, Jastrow	8.—	Mk.
" 21./12. 04	" W. Krüger, Hamburg	25.50	"
" 21./12. 04	" W. Gorges, Hamburg	20.—	"
" 21./12. 04	" R. Schmidt, Schwedt a. O.	5.—	"
" 21./12. 04	" B. Lopp, Glückstadt	5.—	"
" 24./12. 04	" Frh Wendler, Jastrow	13.20	"

Allen Gebern den herzlichsten Dank.  
H. Wollermann, Wilhelmstr. 23.

Berichtigung. In Nr. 51 des Tabak-Arbeiter muß es unter der Rubrik Berichte (Apolda) heißen: Adolf Lessig (statt Lessing) und Herm. Kulsas aus Vearille (statt Kulsas).

### Vereinsteil.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhorst, Mozartstr. 5, I.  
Anschrift: D. Sadow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3.  
Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Delmühle 21.

Eingegangen: Potsdam 80 Mk.  
Zuschüsse: Berne 30 Mk., Kassel 50 Mk., Halberstadt 100 Mk., Bremen 100 Mk., Schorndorf 40 Mk. — Krankengeld: 61.58 Mk., Hamburg, den 27. Dezember 1904. B. Otto.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.  
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. I, II, zu adressieren.

### Bekanntmachung.

#### An die Bevollmächtigten.

Behufs einer geordneten Geschäftsführung und rechtzeitiger Fertigstellung des Jahresberichts eruchen wir die Bevollmächtigten, die Abrechnung vom 4. Quartal 04 anzufertigen und, nach vollzogener Revision, einreichen zu wollen. Man achte dabei darauf: alle Ausgaben, die bis zum 31. 12. 04 gemacht wurden, dürfen nur in die Abrechnung vom 4. Quartal 04 gestellt werden.

Bei den Einnahmen ist besonders darauf zu achten, daß seitens der Mitglieder 14 Beiträge im 4. Quartal 04 geleistet werden müssen.

Alle jene Mitglieder, welche beim Vorstand ihre Beiträge noch entrichten, werden hiermit aufgefordert, ihre Beitragsreihe bis 31. Dezember d. J. beizugehen zu wollen, widrigenfalls das Statut in Anwendung gebracht werden muß.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, einmal nachzusehen und uns mitteilen zu wollen, ob das Mitgliederbuch, Ser. I, 28032, auf den Namen Ludw. Napiesay aus Chopyno lautend, sich in ihrem Besitz befindet.

Die Mitglieder L. Graff, Ser. I, 17656, und H. Knudsen, Ser. I, 17660, arbeiten in Güstrow i. Meckl., und leisteten ihre Beiträge nach Güstrow i. Meckl. Sie gaben ihre Arbeit auf und reisten von Güstrow ab, ohne sich abgemeldet zu haben. Alle beide Mitglieder haben je 1 Mk. Strafe zu zahlen und dürfen keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Die Kollegen, die den Aufenthaltsort dieser Kollegen kennen, werden ersucht, und davon Nachricht zu geben.

Das im Jahre 1904 aus dem Verbands gestrichene Mitglied Heinrich Sündermann aus Langwedel meldete sich in Bünde i. Westf. zur Aufnahme und erhielt ein neues Mitgliedsbuch ausgehändigt, mit welchem er abreiste. H. Sündermann kann nun auf Grund seiner früher verübten Vergehen aus Verbands kein Mitglied werden und ersuchen wir daher die Bevollmächtigten, sowie alle Mitglieder des Verbandes, das Buch Ser. I (die Nummer konnte man uns leider nicht angeben) im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und uns einreichen zu wollen.

#### Der Vorstand.

Bremen. Vom 21. bis 27. Dezember 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:				
Nr.	Name	Betrag	Nr.	
20. Dezember	Neudamm	60.—	22. Heilbronn	100.—
20. Wesehe	100.—	22. Brettnig	40.—	
20. Odenie, C. Pompe	28.34	22. Strehla, E., Ser. I	1490 5.10	
20. Friede (23184)	1.45	24. Berlin	409.—	
22. Speier	300.—	24. Fürstenwalde	100.—	

B. Freiwillige Beiträge:			
Nr.	Name	Betrag	Nr.
20. Dezember	Burgsteinfurt, B. Fuchter	5.40	
21. Barmbeck, J. Niemann	10.—		
22. Hildesheim, L. Goebede	10.—		
23. Franckenberg i. S., Chr. Kuntel, von den Arbeitern der Tabakarbeiter-Genossenschafts-Filiale	100.—		

Bremen, den 27. Dezember 1904. B. Niederwolland, Kassierer, Marktstraße 18, II.

### Vom Vorstande sind ernannt:

Für Griesheim: Heinrich Satter als 3. Bev.  
Für Neudorf (Anhalt): Wilhelm Köstel als 1. Bev., Richard Baumgarten als 2. Bev., Alex. Pfeiffer als 3. Bev.; Adolf Geunze, August Appenroth, Elise Thäder als Kontrollenre.

### Provisorisch aufgenommen sind:

Hermann Baumgarten aus Neudorf, (222)  
Herm. Kuhlmann aus Wallenbrücke, Georg Hildebrand aus Heeren, Karl Flier aus Spenge, (327)  
Adam Eich aus Al.-Arheim, (478)  
Karl Warlich aus Verden, Frau Helene Röper aus Bremen (3. R.), (34)  
Georg Dembacher aus Burgbernheim, (377)  
Katharine Johanne Bauer, Verta Berter, Barbara Katharina Adam aus Al.-Steinheim, (178)  
Johannes Mayer, August Jachim, Katharina Schweizer, Barbara Schweizer aus Herzheim, (135)  
Hermann Urban aus Neudorf, (165)  
Anna Dold aus Oppenau, (256)

Stwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

**Bremen. Der Vorstand.**

**Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:**

**In Offenbach a. M.:** Bei Friedrich Kraft, Waldstraße 76, von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends.

**In den Zahlstellen Al-Anheim, Al-Steinheim, Groß-Steinheim und Dietesheim** wird an durchreisende Verbandsmitglieder keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt.  
S. A.: Die Bevollmächtigten.

**Mitgliederversammlungen.**

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

**In Burg bei Magdeburg:** Sonnabend, den 7. Januar. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Kontrolleure. 3. Verschiedenes.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Lippstadt:** Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Nordstern. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl der Bevollmächtigten und Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 3. Verschiedenes.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Herf: Sonnabend, den 7. Januar 1905, abends 8 1/2 Uhr,** bei Wiesenthal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Es wird ersucht, bis dahin die restierenden Beiträge zu begleichen, andernfalls der § 15, Abs. a, des Statuts in Anwendung gebracht werden wird.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Bünde:** Sonntag, den 8. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Gastwirt Berli g. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Hebung der Beiträge. — Es ist dringend notwendig, weil Schluss des 4. Quartals vorliegt, daß sämtliche Mitglieder pünktlich und zahlreich erscheinen und ihre Beiträge begleichen. Besonders die Rückständigen werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, damit die Abrechnung pünktlich fertiggestellt werden kann. — Auch wird Kollege Klüter Bericht erstatten über die letzten Kartellfestungen.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Herford:** Sonntag, den 8. Januar, vormittags 11 Uhr, im Lokal der Frau Witwe Overbel, am Bergertor. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Auch wird gebeten, bis dahin die Beiträge zu regeln, damit die Abrechnung vom 4. Quartal fertiggestellt werden kann.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Karlsruhe:** Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr, im Restaurant Wühlein, Kaiserstr. 13. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl der Bevollmächtigten. 3. Wahl der Kartelldelegierten. 4. Kartellbericht. 5. Lokalfrage. 6. Verschiedenes.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

— Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes dringend notwendig.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Bonn:** Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Bergschlößchen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**Leipzig.** Den am Orte und nach hier steuernden Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 7. Januar 1905 ab unser Verkehrslokal nicht mehr Römischer Hof, sondern Volkshaus (früher Livoli), Keiper Straße, ist. Dasselbst wird auch jeden Sonnabend für die zur Zahlstelle gehörenden Mitglieder von 1/9-10 Uhr Kranken- und Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt und Verbandsbeiträge entgegen genommen.

Kranken- und Arbeitslosen-Meldungen sind dem Unterzeichneten nur an unten angegebene Adresse binnen 24 Stunden zu melden, sonst finden dieselben laut Statut keine Berücksichtigung.

Für die reisenden Mitglieder befindet sich das Verkehrslokal und Herberge in Stadt Gotha, Große Fleischergasse. Dasselbst erhalten dieselben auch ihre Arbeitslosenunterstützung.

**Richard Hoffmann, Leipzig-Neustadt, Gedwiggstr. 11, IV.**

**Seiffenwerderdorf.** Alle Mitglieder, welche nach hier feuern, werden ersucht, ihre restierenden Beiträge zu begleichen, damit die Abrechnung rechtzeitig fertiggestellt werden kann.  
S. A.: Der Vertrauensmann.

**In dieser Woche**

und solange der Vorrat reicht, kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen nachfolgende Tabate zum Versand:

☛ **Sämtliche Sorten sind tadellos in Brand und Geschmack!** ☛

**Domingo ff.,** breitblättrig und zart, 80 Pfg.  
**St. Felix-Brasil-Einlage,** gesunde Ware, 70 und 80 Pfg.  
**Decken,** sehr ergiebig u. schneeweiß im Brand, 150 Pfg.  
**Havanna,** große reelle Einlage, leicht und wollig, 75 und 80 Pfg.  
**Seedleaf-Umbl.** u. Einl. 75 Pfg., feinstes Umblatt 90 Pfg.  
**Carmen-Umblatt** 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.  
**Sumatra-Umblatt,** enorm vorteilhaft, 95 Pfg.

Außerdem empfehle noch **Sumatra-Decken** in allen Farben und Längen, von 110-350 Pfg.; **Java- und Vorstenland-Decken** 140, 150, 180, 200 Pfg.; **Mexiko-Decken** 200 Pfg.; **Java-Umblatt** 90, 85 Pfg.; **Loggut,** extrafeine Mischung bester Original-Tabate, meist Umblatt, 75 Pfg.; **Wickelformen,** gerade Fassons, 20-50 Pfg.; **Zigarrenband,** Halbseide, pro Rolle 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

**J. H. Koopmann, Bremen**

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

**Hans Wittig**

**Bremen 2. ♣ Bremen 2.**

Empfehle zu billigsten Preisen:

**Sumatra, Decker,** 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Decker,** 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt,** 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage,** 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker,** 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker,** 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage,** 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt,** 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt,** 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt,** 85, 90, 100 Pfg. — **Loggut, gemischte Original-Tabate,** 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle Deutsche Tabate, prima Ware.

**Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft.

**Berücksichtigen Sie**

dies ausnahmsweise billige Angebot!  
**Sumatra-Loggut zu Deckblatt**

nur feine weißbrennende Marken, gebe freibleibend das Pfund für 110 Pfg., netto 9 Pfd. frei geg. Nachn. für 10 Mk., überhaupt **Rohtabak billigt!**

**J. G. EINERT**  
Braunschweig.

**M. Michelsen & Co.**

Hamburg 6.

**Rohtabake.**

Wir empfehlen als besonders preiswert (Preise per Pfund verzollt):

**Brasil,** hervorragende Qualität, 1,00 bis 1,50 Mk.  
**Sumatra, tadellos in Brand,** vorzüglich bedend, 1,10, 1,15, 1,60, 1,80-2,80 Mk.  
**Seedleaf, la. Qualität,** 1,00, 1,20 Mk.  
**Yara-Cuba** } von 1,20-2,50 Mk.  
**u. Havanna** }  
**Loggut (gefund)** 0,80 Mk.

Versand nur unter Nachnahme. — Nicht-gefallendes nehmen anstandslos zurück.

**Roh-Tabak.**

**Sumatra-Decke** 125, 135, 160, 200, 210, 240, 250, 275, 300, 350, 400, 500 g.  
**Sumatra-Umblatt** 115, 125, 130 g.  
**Vorstenland-Decke** 145, 175 g. schwarzgrau  
**Java** 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 g.  
**Brasil** 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 g.  
**Carmen, Domingo, Seedleaf** 85, 95, 110 g.  
**Cuba** 100, 300 g. — **Havanna** 80, 135 g.  
**Mexiko-Decke** 185, 375, 450 g.  
**Pa. Loggut** 80 g., **Paraguay** 85 g.  
**Inländische Tabake** 65, 70, 75, 80 g.  
Preise ausgewogen m. 3% Cassa-Conto.  
Kredit nach Uebereinkunft.

**S. Hammerstein Filiale**  
Vertreter: Gustav Boy  
Berlin N., Brunnenstr. 183.

**Brinkmeier & Co., Bremen.**  
**Roh-Tabak** Gelegenheitskauf.  
Hochfeine Partie  
**Vorstenlanden-Decker**  
I Vollblattlänge — Qualitätstabak  
**verzollt nur 160 Pfg. per Pfund.**  
Man verlange Preisliste Nr. 13 gratis u. franko.  
Spez.: Sumatra-Decken. Spez.: Sumatra-Decken.

**Carl Rother & Rode**  
**Rohtabak-Handlung**  
Breslau I., Hummerei 26.  
Spezialität: ff. Sumatras.  
Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.  
Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

En gros. **Rohtabak** En détail.  
**F. W. Helmecke, Magdeburg.**  
Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
Preisliste gratis und franko.

**! Roh-Tabake!**  
und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei  
**L. Cohn & Co., Berlin N. 54**  
Brunnenstrasse 24  
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.  
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.  
**Jede Fassung stets am Lager.**  
Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

**Rohtabake**  
in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen.  
**Albert Steen, Bremen**  
Filiale: Berlin N., Linienstr. 203/4, Ecke Rosentaler Str.  
Bitte Preisliste zu verlangen.  
Versand nur unter Nachnahme.

**Heinrich Franck**  
Berlin N., Brunnenstr. 185.  
Gegründet 1879.  
**Spezial-Offerte:**  
Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort Muster:  
**Sumatra-Decke, 1te Gg., schwarz,**  
schneeweiß Brand 400 g.  
do. ganz hell, reinfarbig. 300 g.  
Uckermärker, beste Qualität, groß, sehr blättrig. 60, 65, 70 g.  
**! Direkter Einkauf !**  
**eigene Bearbeitung**  
daher größte Leistungsfähigkeit!  
Sämtl. Fabrikations-Utensilien.  
Nachtrag z. Katalog neu erschienen.

**Rohtabak!**  
**Carl Roland, Berlin SO.**  
Kottbuser Straße 3a  
empfiehlt  
**Sumatra**  
feine mittelbraune Farben, schneeweiß, geschlossener Brand, Deckkraft kaum 1/2 Pfund  
per Pfund nur Mk. 2.80.

**Rohtabak.**  
**Decke Nr. 5230**  
rötlich hell, reinfarbig  
**1. Länge Vollblatt**  
unter 1/2 Pfd. bedend  
**à Mk. 2.00 verzollt.**  
Kredit nach Uebereinkunft.  
Größtes Lager in Wickelformen.  
**W. Hermann Müller**  
Berlin O.  
Magazinstrasse 14.

**1 Probemesser umsonst**  
geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei guter Lieferung von uns zu kaufen. Senden Sie 30 g. Briefmarken (für Porto etc.) ein, so erhalten Sie ein elegantes Taschenmesser mit 1/2 prima Klängen. Heft fein geprägt in Al-Silberoxyd, nebst reichhaltigem Katalog umsonst u. frei.  
**Saam & Co.** Stahlwaren-fabrik Foche 131 Solingen.

**Partie Losblatt**  
**Sumatra u. Java**  
hochfein in Qualität, so lange Vorrat reicht zu 1.20 bis 1.60 Mk. per Pfund.  
**A. Gries**  
Krefeld.  
• Soeben ist erschienen und kann durch die Expedition des **Tabakarbeiters**, Leipzig, Lauchaer Straße Nr. 19/21, bezogen werden:  
• **Die Internationale.**  
• Eine Zeitschrift zur 40-jährigen Gründung der internationalen Arbeiter-Assoziation von **Gustav Jaeckh**  
• Redakteur der Leipziger Volkszeitung.  
• Preis **1.50 Mk.** (Porto extra 20 Pfg.)

**Hienfong Essenz**  
extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Duzend Mk. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.—, tollentfrei überallhin). **Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).**  
Verkaufe  
**20 Formen Hochfasson und 5 schlanke**  
fast neu, und eine große eiserne **Wickelpresse**  
**Hugo Silze, Bad Schmiedeberg, Markt 18a.**

**Pfälzer Rohtabak**  
billig, flottbrennend u. ff. in Qual.  
Ia. Umblatt 64-68  
Ia. Umbl. m. Einl. 62-66  
Ia. entrippte Einl. 85  
geschl. Blatteinl. 56  
Sumatra-Deck. 1.40-3.35  
9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.  
**Otto Steiner, Helmsheim**  
bei Bruchsal, Baden.  
Interessant und belehrend!  
**Gerstäckers**

**Reise-Romane**  
Hübsch gebunden.  
Jeder Band 1.50 Mk. (Porto 20 g.)  
Durch die Expedition d. **Tabakarbeiters**, Leipzig, Lauchaer Str. Nr. 19/21, zu beziehen.

Wegen vorgerückten Alters verkaufe meine **kl. Zigarrenfabrik** m. g. Kundsch. Etwas Kapital erforderlich. Für Fachmann und Anfänger geeignet. Offert. sind zu richten an **G. Thiem, Zellhammer, Kr. Waldenburg i. Schl., Grenz Nr. 14.**  
**Friedrich Aushorn** aus Oh wo steds Du?  
Um Deine Adresse bittet **Gottlieb Schütz, Gbandau** Johannstr. Nr. 60.  
Unsere Mitglieder des **Buschklubs Wilh. Marahrens und Wilh. Rappe** zu ihrem am 31. Dezember und 1. Januar stattfindenden **Wiegenfest** ein **donnerndes Lebehoch**. Die Direktion des **Buschklubs (Madesheim).**

**Codes-Anzeigen.**  
Am 15. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Zigarrenmacher **Hermann Schwarz** aus Sellwig b. Pöbau im 33. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle **Strehla a. d. Elbe.**  
Am 19. Dezember verstarb der Kollege **Chr. Groterjahn.**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle **Halberstadt.**

# Beilage zum Tabak-Arbeiter.

Nr. 1.

Sonntag den 1. Januar

1905.

## Die Konkurrenzverhältnisse in der Zigarettenindustrie.

Immer werden Unternehmer, wenn von Seiten der Arbeiter Forderungen gestellt werden, um „Gründe“ nie berlegen sein, diese Forderungen als hinfällig zu erklären, oder wenigstens zu versuchen, die Bewilligung dieser Forderungen möglichst weit hinauszuschieben. Einen solchen „Hauptgrund“ bildet bei den Dresdner Zigarettenfabrikanten die ausländische Konkurrenz. Und es scheint fast, als wenn nachfolgende Zahlen diesen Grund als voll-gemühtig erscheinen ließen, als wenn die deutsche Zigarettenindustrie tatsächlich außerordentlich schwer unter der ausländischen Konkurrenz zu leiden hätte.

Es wurden vom Auslande an Zigaretten eingeführt: Vom 1. Januar bis 1. Juli 1903 249 100 Kilogramm im Werte von 4 085 000 Mk. Vom 1. Januar bis 1. Juli 1904 308 100 Kilogramm im Werte von 5 053 000 Mk. Gegen das Vorjahr hat sich also der Import in dem ersten halben Jahre um 59 000 Kilogramm im Werte von 968 000 Mk. vermehrt. An diesem Mehr waren beteiligt: Aegypten mit 25 100 Kilogramm, Oesterreich-Ungarn mit 21 400, Rußland mit 7000, England mit 2800, Frankreich mit Ägier mit 700 und die Türkei mit 500 Kilogramm.

Wie gesagt, auf den ersten Blick erscheint es, als wenn die Zigarettenfabrikanten recht hätten mit der Behauptung, daß ihnen die ausländische Konkurrenz außerordentlich zu schaffen mache, und daß diese den Rückgang der Löhne bedinge. Daß diese Behauptung eine unrichtige ist, beweist schon der Umstand, daß es sich bei der Einfuhr fast durchgängig um hochwertige Fabrikate handelt, gegen welche die deutschen Fabrikanten, selbst wenn sie das Doppelte des jetzigen Lohnes für diese Fabrikate zahlten, immer noch konkurrenzfähig blieben! Und die Dresdner Fabrikanten müßten um so eher in der Lage sein, konkurrenzfähig zu bleiben, weil sie ja gegen andre Orte fast durchgängig 1 Mk. pro Mille Lohn weniger zahlen! Auch die Behauptung, daß die Einfuhr fremder Zigaretten die Entwicklung der deutschen Zigarettenindustrie unterbinde, entbehrt der Begründung, denn tatsächlich ist diese Entwicklung eine steigende! Die vorhandenen Fabriken werden vergrößert und neue gegründet, ohne daß innerhalb dieser Industrie irgendeine Krise zu beobachten wäre, die auf eine Ueberproduktion hinwiese. Beweist schon dieser Umstand, daß die Einfuhr ausländischer Zigaretten durchaus nicht den Einfluß auf die deutsche Zigarettenindustrie ausübt, wie von den Unternehmern behauptet wird, so noch mehr folgende Zahlen:

Es wurden eingeführt an Zigarettenfabrikanten in den ersten 6 Monaten aus der Türkei und Griechenland: 1902 1 520 600 Kilogramm, 1903 1 623 000 Kilogramm, 1904 1 783 500 Kilogramm. Leider stehen mir statistische Zahlen über die Einfuhr von Zigaretten aus Ägier und China nicht zur Verfügung, doch wird auch hier sicher eine steigende Einfuhr zu verzeichnen sein. In den ersten halben Jahren 1903 und 1904 sind also von den ersten beiden Ländern gegen dieselbe Zeit des Jahres 1902 355 300 Kilogramm an Rohstoff mehr geliefert und von der deutschen Zigarettenindustrie mehr verarbeitet worden! Diese wenigen Zahlen beweisen, daß die „Gründe“ der Unternehmer, mit welchen sie Forderungen der Arbeiter ablehnen glauben zu können, überhaupt nicht vorhanden sind!

Nicht der ausländischen Konkurrenz, sondern der Schmutzkonkurrenz innerhalb der deutschen Zigarettenindustrie müssen wir Beachtung schenken! Diese zu bekämpfen, liegt nicht nur im Interesse der Unternehmer, sondern zu einem noch größeren Teile im Interesse der Arbeiter!

In dieser Art Konkurrenz wird gerade von Dresdner Zigarettenfabriken hervorragendes geleistet. Nicht nur durch Unterbietung der Marktpreise, durch Gewährung von Geschenken aller Art, durch Gewährung von hohen Einkaufs-Rabatten, sondern auch durch eine schmutzige und unlautere Reklame versuchen sie, sich gegenseitig die Kundenschaft abzujagen!

„Glauben Sie mir, es wird einem anständigen Fabrikanten schwer gemacht, konkurrenzfähig zu bleiben, ohne von den Löhnen abzuziehen; denn es gibt in Dresden Fabrikanten, die trotz ihrer außerordentlich niedrigen Marktpreise den Händlern noch extra 20 Prozent Einkaufsrabatt gewähren“, sagte mir ein Fabrikant im Laufe einer Unterhaltung, und ein anderer: „Helfen Sie uns, die Schmutzkonkurrenz und die schmutzige Reklame beizulegen, dann sind wir in der Lage, ohne weiteres höhere Löhne zahlen zu können.“ Und ein dritter: „Wir sind nicht imstande, dieser Konkurrenz Einhalt zu tun, denn einer versucht den andern abzuwürgen.“ Die Herren haben recht! Sie sind nicht in der Lage, diese mißlichen Verhältnisse zu bessern, denn sie sind alle zu einem kleineren oder größeren Teile an einer solchen Konkurrenz beteiligt, und müssen sich beteiligen. Das liegt ja im Wesen der kapitalistischen Gesellschaft. Das zu tun, ist einer größeren Macht vorbehalten: der Organisation der Arbeiter, als Produzenten und Konsumenten.

Mit welchen unsauberen Mitteln in der Reklame „gearbeitet“ wird, heute nur ein Beispiel von so vielen. Vor mir liegt ein Reklameheft mit buntem Umschlag, auf dessen Vorderseite die „Pyramiden von Gizeh“ abgebildet sind, welche von der Zigarettenfabrik Reunion, Inhaber Bruffig u. Wollmann, Dresden, hauptsächlich in Berlin und im Ruhrgebiet ausgegeben werden. In dieser Reklameschrift werden die größten Unwahrheiten in die Welt posaunt. Da wird behauptet, daß die „ägyptische Fabrikationsmethode genau nach Cairo-Art“ angewendet werde, die sie sich „durch persönliche Informationen in Aegypten und durch Annahme erstklassiger ägyptischer Arbeiter“ angeeignet hätten. In Wirklichkeit wird in dieser Fabrik genau dieselbe Fabrikationsmethode geübt, wie in den andern Dresdner Fabriken, die Zigaretten werden ebenso von deutschen Mädchen hergestellt, wie bei der Konkurrenz. Eine geradezu dreiste Unwahrheit ist die Behauptung, daß „für die größte Sauberkeit in den Fabrikbetrieben durch gesetzliche Bestimmungen aus-

reichend gesorgt ist!“ Im Tabak-Arbeiter vom 18. Dezember waren wir in der Lage nachzuweisen, daß gerade in dieser Beziehung von der Fabrik in größter Weise gesündigt wurde, daß nicht einmal den selbstverständlichen Anforderungen an Keilichkeit und Sauberkeit genügt wurde, daß gerade die Unsauberkeit, die in der Schrift an den ägyptischen Arbeiter gerügt wird, durch diese Fabrik gepflegt wurde. „Genau nach Cairo-Art schneiden wir unsere besseren Tabake mit der Hand“, heißt es — das ist nicht wahr! Es steht zwar eine Handschneidemaschine da, doch wird gewöhnlich nur damit geschritten, wenn Besuch angemeldet ist. „Bei Eingang der Tabake werden dieselben nochmals sorgfältig sortiert“ — das ist durchaus kein Vorzug der Fabrik, denn das wird in den andern Fabriken ebenfalls ausgeübt. Durch die Behauptung, „wir verwenden bestimmte Seidenpapiere nach Cairo-Art“, soll der Anschein erweckt werden, als wenn ägyptisches Seidenpapier verwendet wird, das ist aber nicht Tatsache, sondern es wird ebensolches Papier verarbeitet, wie in den andern Fabriken. „Genau nach Cairo-Art fertigen wir reine Hand- und Maccaroni-Arbeit“ — auch das ist eine Unwahrheit. Die als reine Handarbeit gepriesenen Marken Bineta und Gela werden zum größten Teil in derselben Weise hergestellt wie in den andern Fabriken, es ist keine Hand-, sondern Maschinenarbeit. Man sieht, das ganze Buch streift an „unlauteren Wettbewerb“ vom Anfang bis zu Ende.

Das ist die Art, wie die Reklametrommel innerhalb der Zigarettenindustrie geschlagen wird! Es wird von Interesse sein, zu hören, daß diese „Handarbeit-Fabrik“ die miserabelsten Löhne zahlt.

Die traurigen Konkurrenzverhältnisse können nur durch gemeinschaftliches Zusammenarbeiten der Unternehmer mit der Tabakarbeiterorganisation geändert und gebessert werden. Dieses Zusammenarbeiten müßte durch eine Tarifgemeinschaft, durch welche bestimmte Löhne festgelegt werden, ihren Anfang nehmen. Durch eine solche Gemeinschaft würde der Preisunterbietung und dem Geschenk- und Rabattumwesen ein Ziel gesetzt, die Konkurrenz würde in bessere Bahnen gelenkt, als es jetzt der Fall ist. Gegen unlautere Wettbewerber müßte die schärfste öffentliche Kritik angewendet werden, bei welcher die Organisation der Arbeiter als der Konsumenten den Ausschlag geben wird.

Dresden. Richard Uhlig.

## Die Tätigkeit der Gewerbegerichte im Jahre 1903.

Die neueste Statistik des Reichsarbeitsblatts über die Tätigkeit der Gewerbegerichte im Jahre 1903 verzeichnet im Deutschen Reich 381 Gewerbegerichte, darunter 180 in Gemeinden mit über 20 000 Einwohnern, sowie 409 Innungsschiedsgerichte und 24 Gewerbegerichte, die auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften zur Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten berufen sind. Die Entwicklung der Gewerbegerichte, besonders unter dem Einflusse der Gewerbegerichtsnovelle vom Jahre 1901 (die am 1. Januar 1902 in Kraft trat), zeigt die folgende Uebersicht:

	Gewerbegerichte			Innungsschiedsgerichte	
	1901	1902	1903	1902	1903
Preußen . . . . .	184	224	238	318	320
Bayern . . . . .	29	34	36	14	16
Sachsen . . . . .	22	30	32	37	25
Württemberg . . . . .	21	22	23	—	—
Baden . . . . .	10	11	11	—	—
Hessen . . . . .	11	10	12	—	—
Mecklenburg-Schwerin . . . . .	1	3	3	12	12
Sachsen-Weimar . . . . .	5	5	7	4	8
Oldenburg . . . . .	2	2	2	—	—
Braunschweig . . . . .	6	6	6	15	16
Sachsen-Meinungen . . . . .	2	2	2	—	—
Sachsen-Altenburg . . . . .	3	3	4	2	2
Sachsen-Roburg-Gotha . . . . .	4	4	6	—	—
Anhalt . . . . .	6	6	6	2	2
Schwarzburg-Rudolstadt . . . . .	1	1	1	—	—
Neuß älterer Linie . . . . .	2	2	2	1	1
„ jüngerer Linie . . . . .	1	1	1	7	7
Stippe . . . . .	1	1	2	—	—
Lübeck . . . . .	1	1	1	—	—
Bremen . . . . .	2	2	2	—	—
Hamburg . . . . .	2	2	2	—	—
Elb-Lothringen . . . . .	6	6	6	—	—
Deutsches Reich	387	378	405	413	409

Daraus ist ersichtlich, daß die Zahl der Gewerbegerichte seit 1901 um 68 zugenommen hat, während die der Innungsgerichte von 1902 auf 1903 einen Rückgang um 4 aufweist. Bemerkenswert ist dieser Rückgang in Sachsen von 37 auf 25, der freilich durch die Genehmigung weiterer Innungsgerichte in andern Staaten, besonders im reaktionären Goetheländchen, nahezu aufgewogen wird. Aber noch immer ist in Staaten (Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Schaumburg-Lippe) kein einziges Gewerbegericht zu finden. Diese Staaten wurden durch das Obligatorium vom 1. Januar 1902 nicht berührt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß auch in ihnen gewerbliche Städte vorhanden sind, die das Bedürfnis nach einem Gewerbegericht hinreichend begründet erscheinen lassen.

Die Zahl der bei den gesamten Gewerbegerichten anhängig gemachten Klagen betrug im Berichtsjahre 94 891 (1902: 85 915, 1901: 70 521). Davon wurden 87 429 von Arbeitern gegen Arbeitgeber (1902: 80 043) und 7008 von Arbeitgebern gegen Arbeiter (1902: 5461) und 454 von Arbeitern gegen Arbeiter desselben Arbeitgebers (1902: 411) eingereicht.

Erledigt wurden durch Vergleich 42 135 (38 888), durch Verzicht 2629 (4181), durch Anerkenntnis 1678 (1600), durch Versäumnisurteil 9332 (8200) und durch andre Endurteile 15 289 (15 332) Klagen.

Der Wert des Streitgegenstands betrug in 44 014 (39 649) Fällen bis 20 Mk., in 30 696 (29 355) Fällen 20

bis 50 Mk., in 11 050 (10 474) Fällen 50 bis 100 Mk. und nur in 5587 (5106) Fällen über 100 Mk. Berufungsfähig waren also nur 5,8 Prozent der Klagen. Berufung wurde indes nur in 414 (389) Fällen, also in 7,4 Prozent der berufungsfähigen Entschiede, eingelegt.

Von den durch Endurteil erledigten 15 289 (15 332) Fällen wurden 4705 (4728) Fälle in weniger als 1 Woche 4877 (5033) in 1—2 Wochen, 3830 (3707) in 2 Wochen bis 1 Monat, 1692 (1748) in 1—3 Monaten und 185 (150) in längerer als dreimonatiger Frist zu Ende geführt. Wir müssen es uns wegen Raum Mangels versagen, auf die einzelnen Ziffern für die Bundesstaaten und für jedes Gewerbegericht einzugehen und verweisen diejenigen, die dieses interessante und wertvolle Material studieren wollen, auf die Veröffentlichungen im Reichsarbeitsblatt.

Die Tätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsämter ist noch immer gering. Ein Vergleich ist nur mit 1902 möglich, da von früheren Jahren keine statistischen Angaben vorliegen. Es ist daher nicht ersichtlich, inwieweit die Gewerbegerichtsnovelle fördernd diesen Zweig ihrer Wirksamkeit beeinflusst hat. Aber groß kann dieser Einfluß nach den vorliegenden geringen Zahlen für 1902 und 1903 nicht sein. Eine Anrufung als Einigungsamt erfolgte 1902 in 144, 1903 in 174 Fällen, davon allein 17 bzw. 32 auf Berlin entfallen. Vereinbarungen wurden 1902 in 35, 1903 in 51 Fällen erzielt, in 10 bzw. 13 Fällen ergingen Schiedssprüche, denen sich die Parteien in 4 bzw. 7 Fällen unterwarfen. Die Ablehnung der Schiedssprüche erfolgte 1902 12mal und 1903 10mal durch die Arbeitgeber, ferner 1902 1mal und 1903 4mal durch die Arbeiter und 2mal bzw. 1mal durch beide Parteien. Erfolglos verliefen 1902 40, 1903 36 Einigungsversuche. Vergleicht man diese Ziffern mit denen der gewerkschaftlichen Streikstatistik, so tritt die ganze Nützlichkeit der einigungsamtlichen Praxis sinnenfällig hervor. Es zeigt dies aber auch, wie wenig ein obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren, wie es in Mecklenburg besteht, auf die Zustimmung beider Parteien rechnen könnte.

Endlich wird noch berichtet, daß in beiden Jahren je 23 Gutachten von Seiten der Gewerbegerichte abgegeben wurden, und daß im Jahre 1902 16, im Jahre 1903 18 Anträge gestellt wurden. Auch dieser Zweig der gewerbegerichtlichen Tätigkeit ist also durchaus verflümmert und vermag sich trotz stets erneuter Hinweise auf die Bedeutung dieser Aufgaben nicht vorwärts zu entwickeln. Daraus ist ersichtlich, zu welcher Bedeutungslosigkeit die Arbeiterkammern herabsinken würden, wenn sie nach dem Wunsche bürgerlicher Sozialreformer den Gewerbegerichten aufgepfropft würden. Eine solche wichtige Tätigkeit kann eben nicht im Nebenamte ausgeübt werden.

## Gewerkschaftliches.

**Braunschweig (S. = A.).** Infolge Ausschaltung einiger Mitglieder wird ersucht, den Zugang fernzuhalten.

**Bredereiche (Kreis Templin).** Bei der Firma Maas hier selbst bestehen Lohndifferenzen. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Birubaum.** Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Carl Mathei Streit ausgebrochen ist.

**Halberstadt.** Der Zugang ist fernzuhalten, da alle Tabakarbeiter ausgeschlossen sind.

**Jastrow.** Die Lohnbewegung bei der Firma Louis Simon ist zugunsten der Arbeiter beendet.

**Mühlhausen i. Th.** Achtung! Die Sortierer der Firma Brubus u. Kumm befinden sich im Ausstand. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Schönlank.** Da bei der Firma S. M. Eppenstein u. Söhne sämtliche Arbeiter in Ausstand getreten sind, wird gebeten, den Zugang streng fernzuhalten.

**Templin.** Ueber die Firma C. Stemmwedel ist die Sperre verhängt; vor Zugang wird gewarnt.

**Der Organisator,** das Organ des Sortiervereins veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Zu unserer Generalversammlung.

Die Generalversammlung findet statt in Leipzig, „Volkshaus“, früher „Zivoli“, Zeiser Straße. Sie beginnt am Sonnabend, den 22. April 1905, morgens 10 Uhr. Die Delegierten werden also Gelegenheit haben, den Charfreitag als Reisetag zu benutzen, wir werden dann in den Feiertagen Sitzungen abhalten, so daß wir die Kosten der Generalversammlung auf das geringste Maß einschränken können. Ueber die Wahl der Delegierten usw. werden im Januar die nötigen Beschlüsse bekannt gegeben. Für heute handelt es sich zunächst darum, den Mitgliedern bekannt zu machen, daß Vorstand und Ausschuß in Gemäßheit des § 68 des Statuts vom ersten Jahlabend im Januar 1905 eine wöchentliche Extrastener von fünf Pfennig pro Mitglied beschließen haben. Die Bevollmächtigten wollen darauf achten, daß, sowie ein Mitglied Beiträge auf seine neue Karte für 1905 bezahlt, diese nur entgegengenommen werden dürfen, wenn auch die Extrastener gleichzeitig mit entrichtet wird. Die Extrastener wird durch diese Bekanntgabe für die Dauer ihrer Erhebung zu einem regelmäßigen wöchentlichen Beitrag. Auf wie lange Dauer der Extrastener erhoben werden muß, können wir heute noch nicht feststellen; sobald wir eine annähernde Uebersicht über die Kosten der Generalversammlung haben, und dies wird hoffentlich im Januar möglich sein, werden wir auch hierfür einen Termin festsetzen. Ungefähr wird der Extrastener wohl für die Dauer von 30 Wochen erhoben werden müssen, um die Hälfte der Kosten der Generalversammlung zu decken.

Die Marken werden den Bevollmächtigten mit dieser Zeitung zugestellt, über die Art und Zeit der Abrechnung erfolgt noch weiterer Bescheid. Die Marken sind in der Weise in die Mitgliedskarten einzukleben, daß jede wöchentliche Beitragsmarke zur Hälfte von einer Extramarke bedeckt ist, wobei dann die Entwertung beider Marken durch einmaliges Abstempeln mit dem Vereinsstempel erfolgen kann.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, sich die Bekanntmachungen des Vorstandes auszuschneiden, in ein Buch einzukleben und sie so aufzubewahren, damit sie dieselben jederzeit zur Hand haben und sie nicht so leicht in Vergessenheit geraten.

Der Vorstand und Ausschuß.

Ein Landesarbeitersekretariat für Mecklenburg wird auf Beschluß der mecklenburgischen Gewerkschaften in Rostock errichtet werden. — Im Lande mit dem Ochsenkopf im Wappen dürfte eine solche Einrichtung eine dringende Notwendigkeit sein.

Stark dem Hunderttausend nähert sich die Mitgliederzahl des Holzarbeiterverbandes: 93673 Arbeiter und Arbeiterinnen der Holzindustrie sind organisiert. Der Kassenbestand hat die erste Million überschritten. Die Ausgaben in den Unterstützungs-zweigen sind stark gewachsen, während die Ausgaben für Streik, Mäßigung und Rechtschutz sich wesentlich verringerten. — Da mögen die Schornmacher à la Raibarth noch so wüten — eine solche Organisation kriegen sie nicht mehr klein.

Zum leitenden Redakteur der Holzarbeiterzeitung wurde der bisherige zweite Redakteur Emil Deubardt gewählt.

Eine Metallarbeiterkonferenz für den Gau Rheinland-Westfalen, von 69 Delegierten aus 51 Orten besucht, wurde am Sonntag in Essen abgehalten. Der Verbandsvorsitzende Schlichte begründete die Vorlage des Vorstands, betreffend Erweiterung des Unterstützungsweises. Es ist vorgeschlagen, die Reisegeld- und Ortsunterstützung zu einer Erwerbslosenunterstützung zu kombinieren. In der Diskussion sprachen sich die meisten Redner für die Vorlage aus. Bemängelt wurde, daß der Verband auf sozialpolitischem Gebiete nicht mehr geleistet habe; notwendig sei eine energische Agitation für gesetzliche Einführung des Zehnstundentags. Besonders in der Großindustrie stehe das Ueberstundenwesen in höchster Blüte. Von einzelnen Leuten, und zwar durchaus nicht in Ausnahmefällen, würden im Monat 35 bis 40 Schichten gemacht. Unhaltbar seien die Arbeitsverhältnisse in den Feuerbetrieben: die Leute seien meist nur Arbeitstiere. — Weiter wurde in der Diskussion das Verhältnis zu den ausländischen Organisationen besprochen und gefordert, dahin zu wirken, daß die dem Uebertritt in ausländische Organisationen entgegenstehenden Schwierigkeiten hinweggeräumt werden. Im Prinzip erklärte sich die Konferenz mit Einführung der Erwerbslosenunterstützung einverstanden. Angenommen wurde sodann folgender Antrag: „Den Vorstand zu beauftragen, an die Gesetzgebung die Forderung zu stellen, für die Metallindustrie den zehntägigen Normalarbeitstag gesetzlich vorzuschreiben. Die Forderung ist durch eingehendes Material über Arbeitszeit, Löhne, Erkrankungsgefahr usw. zu begründen.“ Zum Punkt Gewerkschaftskongreß referierte Spiegel-Düsseldorf: Gefordert werden müßte die Einführung von Arbeiterkammern, ferner müßte der Gewerkschaftskongreß eine Richtlinie bezüglich der Mäßeier, ebenso bezüglich der Beiträge zu den Gewerkschaftskartellen schaffen. Vielfach würde zum Beispiel von den Bergarbeitern nur die Hälfte der sonst üblichen Beiträge gezahlt. In der Diskussion wurde von mehreren Rednern die Notiz im Metallarbeiter-Kalender bezüglich der Mäßeier gerügt. Auch der Vorsitzende Schlichte hielt die Norm nicht für ganz einwandfrei. Spiegel meinte, einen Demonstrationsscharakter habe die Mäßeier nicht mehr. Der von Wallbrecht-Düsseldorf erstattete Bericht über die Entwicklung der Organisation in Rheinland-Westfalen konstatiert eine erhebliche Aufwärtsbewegung; die Organisation zählte Mitglieder im 7. Bezirk, 1893: 1875, 1896: 3992, 1897: 4154, 1898: 4749, 1899: 4749, 1900: 7254, 1901: 9049, 1902: 13 209, 1903: 21 939 und 1904: 23 070.

## Konferenz in Hanau.

Am Sonntag, den 18. Dezember, tagte in Klein-Auheim im Gasthaus von Michael Bergmann eine von der Vorortskommission Offenbach einberufene Konferenz: Dieselbe wurde nachmittags um 3 Uhr von dem Kollegen Büchner-Offenbach eröffnet. Vertreten waren die Orte Frankfurt, Offenbach, Hanau, Dietesheim, Klein- und Groß-Steinheim und Klein-Auheim. Nachdem die Präsenzliste festgestellt war, wurde zur Wahl eines Bureaus geschritten und wurden als 1. Vorsitzender Büchner-Offenbach, als zweiter Vorsitzender Valentin Heinsinger-Klein-Auheim und als Schriftführer Jean Gold-Hanau gewählt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der einzelnen Delegierten; 2. Bericht des Kollegen Konrad Gräbener von der Karlsruher Konferenz; 3. Regelung der Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung an durchreisende Mitglieder; 4. Verlegung der Vorortskommission von Offenbach nach Hanau; 5. Verschiedenes.

Auf Wunsch verschiedener Kollegen wurde Punkt 1 und 2 zu einem Punkt verschmolzen und erhielt hierauf Kollege Gräbener als erster das Wort zur Berichterstattung über die Karlsruher Konferenz. Redner erledigte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise, er schilderte die dort gepflogenen Verhandlungen und kam zu dem Resultat, daß die dort stattgefundenen Konferenzen und deren Beschlüsse den Tabakarbeitern von Süddeutschland zum Segen gereichen mögen, und wenn die Tabakarbeiter ihrerseits jetzt eifrig agitieren, dann wird es endlich auch hier in unserer Gegend bald besser werden. In der darauffolgenden Diskussion erstattete zunächst Kollege Lamm Bericht über die von den Hanauern unternommenen Agitationen in letzter Zeit. In Klein-Steinheim wurde nach vielen Bemühungen eine Zählstelle errichtet, welche auch ganz gute Fortschritte macht; desgleichen waren wir auch zweimal in Groß-Auheim, aber leider ohne Erfolg. Die Groß-Auheimer Kollegen scheinen es noch nicht so nötig zu haben, sich dem Verbands anzuschließen, obwohl es dort vorgekommen sein soll, daß ein Familienvater 6 Mark verdient hatte und sich schämte, seiner Frau das Geld zu geben; er wollte sich ein Leid antun, nur seinen Kollegen ist es zu danken, daß der Mann sein Vorhaben nicht ausgeführt hat. Im weiteren kam Redner noch auf den Karlsruher Beschluß, einen Sekretär für Süddeutschland anzustellen. Das sei sehr notwendig, um einmal eine planmäßige Agitation in dieser Gegend platzgreifen zu lassen. Kollege Frei-Frankfurt schloß sich den Ausführungen an und erklärte, daß in Frankfurt ziemlich viel Russen als Zigarettenarbeiter arbeiten, dieselben aber dem Verbands nicht beitreten, weil sie sonst Gefahr liefen, von den Fabrikanten verraten zu werden, was schließlich ihre Ausweisung zur Folge gehabt hätte. Heinsinger, Klein-Auheim, schilderte die Verhältnisse der Hesseischen Fabrik in Groß-Steinheim und die dort wegen dem neuen Geschäftsführer, Herrn Sasse, vorgekommenen Differenzen. Es ist nämlich hier wie fast überall: neue Herren, neue Moden. Dieser Herr mutete den Zigarettenarbeitern zu, die Zigaretten nicht mehr auf Rahmen, sondern in Kästen abzuliefern, was den Arbeitern nicht recht war. An Ausschuß hat es ebenfalls nicht gemangelt bei den Fideleis sowie bei den Zigarettenarbeitern. Die Leute waren darüber so erbost, daß nicht viel gefehlt hätte, und es wäre zum Streik gekommen. Es wurde eine Versammlung abgehalten, in welcher Kollege Gräbener-Hanau referierte, dann wurde noch eine Werkstattversammlung abgehalten und eine Kommission von 5 Mann gewählt, welche bei Herrn Sasse vorstellig werden und ihn ermahnen sollte, alles beim alten zu belassen. Herr Sasse erklärte, es sei das erste Mal, daß seine Arbeiter sich über seine Meister beschwerten; er wolle die Sache untersuchen und, wenn möglich, für Abhilfe sorgen, was geschah. Die Kaszierung

besteht heute noch, nur das eine wurde erzielt, daß aus den Fischen mit 16 Plätzen, dieselben waren nämlich zu eng, 14 Plätze gemacht wurden. In der Debatte sprachen noch mehrere Kollegen und erklärten, wenn borerst auch wenig erreicht sei, so habe der Verband durch Zuwachs neuer Mitglieder doch Vorteil von der Sache. Herr Sasse sowie Herr Sasse sehen doch, daß sie mit ihren Arbeitern nicht umspringen können, wie sie wollen. Bis jetzt haben schon 65 Arbeiter der Firma das Geschäft verlassen und in anderen Geschäften Arbeit gefunden. Von der Klein-Steinheimer Zählstelle erstattete Kollege Rif. Thomas Bericht. Die Zählstelle sei langsam, aber sicher im Wachsen begriffen. Kollege Haiz, Dietesheim, erklärte, diese Zählstelle sei erheblich gesunken; schuld sei die Neueinrichtung des Statuts, denn hier seien noch viele Tabakarbeiter in der Hamburger Zählstelle, und so lange diese domiziliere, glaube er kaum, daß der Verband hier große Fortschritte mache. Zur Regelung der Arbeitslosenunterstützung an durchreisende Mitglieder erklärte Kollege Büchner, Offenbach, daß in Anbetracht der verschiedenen hier nahe beieinander liegenden Zählstellen es nicht nötig sei, auf jeder an durchreisende Kollegen Arbeitslosenunterstützung auszugeben, sondern nur in den Städten Frankfurt, Offenbach und Hanau. Die Kollegen in den neuen Zählstellen seien auch in dieser Beziehung wahrscheinlich noch nicht so kundig. Diesen Ausführungen schlossen sich sämtliche Kollegen an und wurde dementsprechend Beschluß gefaßt. Es wird also in Zukunft in den Zählstellen Klein-Auheim, Groß-Steinheim, Klein-Steinheim und Dietesheim keine Arbeitslosenunterstützung an durchreisende Kollegen ausgezahlt. Zur Verlegung der Vorortskommission von Offenbach nach Hanau erklärte Kollege Büchner, Offenbach, es sei nötig, daß die Vorortskommission nach Hanau verlegt werde, da die Offenbacher Kollegen durch das Verlegen der Fabriken auf das Land größtenteils nicht mehr in der Branche arbeiten, und dann liege Hanau auch näher bei den einzelnen Zählstellen. An der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, und waren alle der Ansicht, daß diese Gründe der Offenbacher Kollegen denn doch nicht ganz maßgebend sein könnten zur Verlegung. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung (jeder Ort hatte eine Stimme) wurde mit 4 gegen 3 Stimmen der Antrag der Offenbacher Kollegen abgelehnt. Nach einigen persönlichen Bemerkungen verschiedener Kollegen, wurde die Konferenz von dem Kollegen Büchner um 8 Uhr geschlossen.

## Die Internationale und die Gewerkschaften.

Die meisten politischen Arbeiterzeitungen haben daran erinnert, daß 40 Jahre verflossen sind, seitdem in einer Londoner Volksversammlung der Gedanke der internationalen Vertretung von Arbeiterinteressen feste Form und eigenartige Gestalt gewonnen hat. Es ist selbstverständlich, daß die politische Arbeiterbewegung alle Veranlassung hat, sich dieses merkwürdigen Gedenktages von unzweifelhaft weltgeschichtlicher Bedeutung zu erinnern. Hat doch wenige Jahre nach dem Geburtsstunde der internationalen Arbeiterassoziation Johann Jacoby das Wort gesagt: Die Gründung des kleinste Arbeitervereins hat mehr kulturhistorische Bedeutung als die Schlacht von Sedowa (Königsgrätz). Um wieviel mehr muß man Bedeutung beimessen der Schöpfung von Karl Marx, die organisierten Kräfte der Arbeiterschaft zu einer großen Gemeinschaft zusammenzubringen und in allen modernen Ländern die Arbeiter zu erwecken zum Klassenbewußtsein, sie zur Solidarität, zur Opposition gegen die herrschende Ordnung, zu einer geschlossenen Parteibildung zu erziehen. An diese Bedeutung zu erinnern ist von aktueller Wichtigkeit, da in den verschiedenen Lagern merkwürdige Urteile darüber herrschen, wem das Verdienst gebühre, in Deutschland moderne Gewerkschaften angeregt zu haben.

Man hat vielfach die Bedeutung der Internationale ausschließlich auf dem politischen Gebiet gesucht, weil in verschiedenen Rundgebungen von ihr betont wurde, daß die politische Aktion eine Voraussetzung der wirtschaftlichen sei. So wurde auf dem 1867 abgehaltenen Kongresse zu Lausanne die Frage zur Diskussion gestellt: „Ist nicht Entbehren der politischen Freiheit ein Hindernis zur wirtschaftlichen Befreiung der Arbeiterklasse und eine der Hauptursachen sozialer Mißstände?“ Und darauf wurde die Antwort gegeben in nachstehender Resolution: „Zur Erwägung, daß die Ermangelung politischer Freiheit ein Hindernis der sozialen Erziehung der Völker und der Emanzipation des Proletariats ist, beschließt der Kongreß:

1. Daß die Befreiung der Arbeiter unzertrennlich von der politischen Befreiung ist;
2. daß die Erwerbung der politischen Freiheit eine ernste und absolute Notwendigkeit ist.“

Aber das, was dort gesagt wurde, ist heute ein Gemeingut für die gesamte Arbeiterschaft. Die Lehre der Anarchisten, daß die politische Freiheit nichts bedeute, daß die wirtschaftlichen Kämpfe sich allein lohnen, haben in der deutschen Arbeiterklasse keine Wurzel fassen können. Wir wissen alle, daß wir zu unseren gewerkschaftlichen Kämpfen der Koalitionsfreiheit benötigen, daß ein Ziel der politischen Unterdrückung der Arbeiterbewegung die Vernichtung dieses Rechts wie des Reichstagswahlrechts ist, denn beide bedingen sich. Gibt es keine fräftige parlamentarische Vertretung der Arbeiter, so werden die herrschenden Gewalten den Mut zur Machtausübung finden, um die Grundlage des gewerkschaftlichen Kampfes zu zerstören. Als der Kongreß von Lausanne stattfand, gab es in Deutschland und in den meisten anderen Ländern strafrechtliche Bestimmungen, welche die Arbeitseinstellung bedrohten; ganz ausdrücklich war das Koalitionsrecht den Arbeitern vorenthalten, es war lediglich ein Recht der besitzenden Klassen. Und so war es natürlich, daß die internationale Arbeiterassoziation die Bekämpfung der politischen Freiheit, welche erst die gewerkschaftlichen Kämpfe ermöglichte, als erste Aufgabe hinstellte. Aber nichts wäre unrichtiger, als wollte man annehmen, daß die internationale Arbeiterassoziation blind für die gewerkschaftlichen Bestrebungen gewesen wäre.

Schon die Tatsache, daß die großen englischen Gewerkschaftsverbände in der Internationale stark vertreten waren, beweist auf das deutlichste, daß die gewerkschaftlichen Fragen in der internationalen Arbeiterassoziation genaue Sachkenner und eifrige Kämpfer fanden, und nicht zuletzt unter ihnen steht das geistige Haupt der Internationale, Karl Marx, der öfter als man meinte, Berater von Gewerkschaften gewesen war. So sehr das Ringen nach politischer Freiheit gefordert und als Aufgabe gestellt wurde, so wenig war es ausschließlicher Zweck der Organisation. Heißt es doch in den Generalstatuten, daß die ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse der große Endzweck ist, dem jede politische Bewegung als Mittel unterzuordnen ist.

Schon auf dem ersten Kongresse der Internationale stand als zweiter Punkt der Tagesordnung: Internationale Verbindung der Bestrebungen in dem Kampf zwischen der Arbeit und dem Kapital durch Vermittlung der Assoziation. Dazu bemerkte der Generalrat:

- a) Vom allgemeinen Standpunkte enthält diese Frage die ganze Tätigkeit der internationalen Arbeiterassoziation, deren Zweck es ist, die bisher zerstreuten Bestrebungen zur Befreiung der Arbeiterklassen in verschiedenen Ländern zu verbinden, zu verallgemeinern, und ihnen Gleichförmigkeit zu geben.
- b) Eine der besonderen Tätigkeiten der Assoziation, welche bereits bei verschiedenen Gelegenheiten mit großem Erfolge ausgeführt worden ist, den Anträgen der Kapitalisten entgegenzutreten, die stets bereit sind, in Form von Arbeitseinstellungen und Ausperrungen die Arbeiter fremder Länder als Werkzeuge zur Vereitelung der Ansprüche der Arbeiter ihrer eignen Länder zu mißbrauchen. Es ist einer der größten Zwecke der Assoziation, daß die Arbeiter verschiedener Länder sich nicht allein wie Brüder fühlen, sondern auch als vereinte Teile der Befreiungsarmee handeln.

In dem weiteren Teile dieser Resolution wurde die Notwendigkeit der Arbeiterstatistik betont. Eine eingehende Debatte knüpfte sich dann an die Streiks. Während die Engländer in der Internationale in erster Linie einen bedeutenden Bundesgenossen in ihren meist durch Streiks geführten Lohnkämpfen erblickten und aus diesem Grunde hauptsächlich ihre Anhängerschaft erklärten, bekämpften damals die Franzosen diesen Standpunkt. Eine Resolution wurde auch über die Gewerkschaften gefaßt; in derselben wurde unter anderem geäußert, daß sie den unmittelbaren Uebergriffen des Kapitals entgegenwirken müssen, daß sie sich zu Brennpunkten der Organisation der Arbeiterklasse ausbilden müßten im großen Interesse ihrer vollständigen Befreiung. Sie müssen sich sorgfältig um die Interessen der am schlechtesten bezahlten Gewerbe kümmern, die außerhalb Stehenden an sich ziehen und von der Ueberzeugung erfüllt werden, daß ihr Ziel, weit entfernt ein begrenztes, selbstfüchtiges zu sein, auf die allgemeine Befreiung der niedergetretenen Millionen losgehe.

Aus diesen Darlegungen geht schon aufs Klarste hervor, daß die internationale Arbeiterassoziation weit entfernt war, die Bedeutung der Gewerkschaften zu unterschätzen. Auch auf späteren Kongressen wurden die Fragen der gewerkschaftlichen Politik erörtert. So wurde auf dem Kongreß von Brüssel im September/1869 folgende Beschlusfassung festgestellt:

Der Kongreß erklärt, daß ein Streik nicht das Mittel ist, die Arbeiter vollständig frei zu machen, daß er aber bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeit und des Kapitals häufig eine Notwendigkeit ist.

Es ist erforderlich, die Streiks gewissen Regeln nach den Bedingungen der Organisation der Gelegenheit und der Gesetzmäßigkeit zu unterwerfen.

Im Hinblick auf die Organisierung der Streiks ist es erforderlich, bei jenen Gewerkschaften, die noch keine Verbände zu gemeinsamem Widerstand, zu gegenseitiger Unterstützung und keine Versicherungskassen für die Zeit einer Arbeitseinstellung besitzen, derartige Einrichtungen zu begründen, ferner die Verbrüderungen aller Gewerkschaften und aller Länder untereinander aufs engste zu festigen, indem in jedem Lokalverbände gemeinsamer Widerstandsgesellschaften eine Kasse zur Unterstützung der Streiks errichtet wird.

Es soll mit einem Worte das von der internationalen Arbeiterassoziation unternommene Werk fortgesetzt und alles aufgeboren werden, um das Proletariat zum Masseneintritt zu veranlassen.

Auch auf dem Kongreß zu Basel im Jahre 1869 wurden wichtige Anregungen zur gewerkschaftlichen Organisation gegeben. So wurde beschlossen:

„Der Kongreß erklärt, daß alle Arbeiter die Bildung von Gewerkschaften in den verschiedenen Gewerben ernstlich anstreben sollten.“ Es heißt dann weiter, daß überall in jedem Lande, für jeden Beruf Zentralverbände geschaffen werden sollen und am Schluß der Auftrag des Kongresses an den Generalrat, die internationale Verbindung der Gewerkschaften aller Länder zu vermitteln.

Die internationale Arbeiterassoziation hatte seit Januar 1866 in dem Vorboten ein Organ in deutscher Sprache; eine ganze Reihe von Sektionen wurde gegründet, und damit nicht nur die Beschlüsse und die Tendenzen der Internationale den deutschen Arbeitern vermittelt, es war damit auch der Same ausgestreut für die Schaffung von Gewerkschaften. Am 1. Mai 1867 konstituierten sich die in Deutschland und in der Schweiz vorhandenen Gruppen zu der Sektionsgruppe deutscher Sprache der internationalen Arbeiterassoziation. Man sieht aus all dem, daß der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation von anderer Seite nach Deutschland getragen wurde als von Dr. Max Hirsch, der sich so viel zugute tut über die Leistung und Organisation der englischen Gewerkschaften.

Heute, wo es das Ziel so mancher „Förderer des sozialen Friedens“ ist, sich nicht damit zu begnügen, daß die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung nebeneinander gehen, wo es das Ziel dieser „Friedensstifter“ ist, einen Keil zu treiben zwischen die beiden Zweige der Arbeiterbewegung, da geziemt es sich, daran zu erinnern, daß aus der internationalen Arbeiterassoziation in gleicher Weise Anregungen ergangen sind zur politischen wie zur gewerkschaftlichen Zusammenfassung der Arbeiterschaft. Und so haben wir allen Anlaß, uns als Mitglieder der deutschen Gewerkschaften dankbar zu erinnern der großen Anregungen, die ausgegangen sind von der Gründungsversammlung der internationalen Arbeiterassoziation, die am 28. September 1864 stattfand und deren Wirken noch heute in allen proletarischen Parteien, in den Gewerkschaften jedes Berufs nachwirkt und so das Wort wahr macht, daß die internationale Arbeiterassoziation ein ewiger Bund zwischen den Arbeitern aller Länder ist.

Wohl ist die Form längst zerstört, wohl sind die meisten Gründer dieser ersten Internationale längst tot, aber das, was sie geleistet hat, ist nicht nur unvergessen, es ist lebendig, es wirkt heute und in Zukunft weiter, es ist das unsichtbare Band, das die Millionen Proletarier in jedem Lande und das die aller Länder verbindet zu gleichen Taten, zu denselben Kämpfen, zum ständigen Widerstande ebenso in der politischen wie in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. (Zimmerer.)